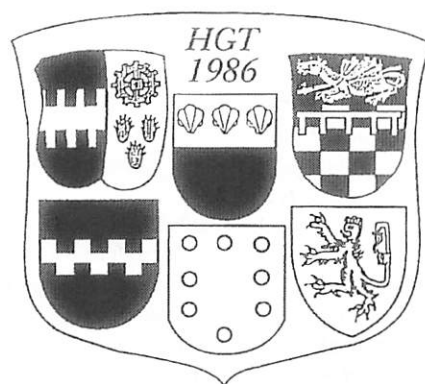


HEIMAT UND GESCHICHTE



Zeitschrift für Mitglieder
und Freunde des
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.

Nr. 45 Mai 2008



Foto: privat

Kommunionsjahrgang Sankt Hippolytus 1938

aus Hans Mundorfs Erinnerungen „1929er Troisdorfer Spätlese“

Lesen Sie hierzu mehr auf den Seiten 2 und 4!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Vorsitzenden	2
Vereinsmitteilungen	3
Exkursionen der VHS in Zusammenarbeit mit dem HGT	4
Veranstaltungen des HGT	4
Tag des offenen Denkmals 2008	5
Auf den Spuren von Neandertaler und Eiszeitjägern (Klaus Dettmann)	6
Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf? (Peter Haas)	9
Paul Hubrich 1921-1982 (Peter Haas)	18
40 Jahre Café Bauhaus (Josef Steinbach)	19
Unsere Frösche (Berthold Christmann)	21
Eisenhüttenbrief 6 (Matthias Dederichs)	23
Impressum	26

Vorwort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf,

mit dem vorliegenden Heft gibt es ein paar Dinge anzukündigen und für Sie erstmals die Möglichkeit unmittelbar an einer für den Verein wichtigen Willensbildung mitzuwirken.

Zuerst die Ankündigungen: Als Band 16 unserer Schriftenreihe werden wir im Sommer einen Text von Hans Mundorf mit dem Titel „1929er Troisdorfer Spätlese“ vorlegen, in dem er subjektiv und autobiografisch von seinen Erlebnissen als Kind und Jugendlicher in Troisdorf berichtet. Als Mitglied des Geburtsjahrganges 1929 war er der Indoktrination der Nazis völlig ausgesetzt, musste aber nicht mehr Soldat werden. Am 19. Juni wird das Buch im Rahmen einer Lesung und Pressekonferenz vorgestellt werden.

Am 9. November wird es nachmittags eine große, von der Stadt ausgerichtete, Gedenkfeier am Jahnplatz anlässlich der 70. Wiederkehr der Reichsprogromnacht geben. Im Anschluss wird im Bürgerhaus in Troisdorf Mitte eine Ausstellung eröffnet werden, in der die Entwicklung in Troisdorf von der Machtergreifung 1933 bis zum 9. November 1938 beleuchtet werden soll. Diese Ausstellung nimmt bewusst Bezug auf eine vergleichbare Ausstellung aus dem Jahre 1983, die seinerzeit Ministerpräsident Johannes Rau eröffnet hatte. Der Anstoß, 75 Jahre Machtergreifung und 70 Jahre Reichsprogromnacht in einer Ausstellung zu würdigen, kam aus dem Heimat- und Geschichtsverein. Planung und finanzielle Absicherung hat die Stadt übernommen, aber wir als Verein sind aufgefordert uns helfend zu beteiligen.

Die Ausstellung wird zwei oder drei Wochen vom 9. November an gezeigt werden. Da dort auch Originaldokumente ausgestellt werden, besteht die Auflage, während der Öffnungszeiten einen Aufsichtsdienst zu gewährleisten. Und da hat die Stadt uns gefragt. Wer also vom 9. bis max. 30. November Zeit, Lust und Interesse hat, ein paar Stunden oder auch länger Aufsichtsdienst zu übernehmen, ist herzlich gebeten, sich bei einem der Mitglieder des Vorstandes zu melden.

Willensbildung im Verein soll heute meine letzte Anmerkung sein. Auf der Rückseite dieses Heftes finden Sie einen Abschnitt, mit dem der Vorstand gerne eine grundsätzliche Meinung von Ihnen abfragen möchte. Diesen Coupon können und sollen Sie ausschneiden oder kopieren und uns zusenden oder seinen Inhalt per Mail an uns weiterleiten – Hauptsache Sie beteiligen sich, denn Ihre Antwort wäre eine wichtige Anregung dazu, wie Sie zukünftig Ihr Jahreshaft bekommen wollen.

Bislang ist es festgeschriebene Regel, dass Sie bei Teilnahme an unseren jährlichen Mitgliederversammlungen Anfang November Ihr Jahreshaft persönlich abholen konnten. Der sehr erfreuliche Zuwachs auf mittlerweile über 400 Mitglieder hat es aber mit sich gebracht, dass diese Regel eben nicht mehr Regel, sondern Ausnahme ist. Nicht einmal mehr die Hälfte unserer Mitglieder kann von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Und dann beginnt die sehr aufwändige Arbeit, auch denjenigen Ihr Jahreshaft zukommen zu lassen, die keine Gelegenheit hatten, zur Jahreshauptversammlung zu kommen. Anwesenheitslisten müssen mit Mitgliederlisten verglichen und selektierte Etiketten müssen erstellt werden, es muss kuvertiert und frankiert und sortiert bei der Post angeliefert werden.

Deshalb stellt sich die Frage, ob nicht als neue Regel gelten soll, dass Ihnen Ihr Jahresheft zugeschickt wird und nur wer will, sein Exemplar auf der Mitgliederversammlung mitnehmen kann. Dann allerdings lägen dort bereits durch beispielsweise die Lebenshilfe versandfertig vorbereitet Umschläge bereit. Damit wären zumindest einige aufwändige Arbeiten vermieden, die bislang die Arbeitskraft von Vorstand und Helfern aus dem Verein stunden- und tagelang binden.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Aufwendungen für Porto zum Versand der Jahreshefte Jahr für Jahr gestiegen sind. Auch dem müsste im wahrsten Sinne des Wortes Rechnung getragen werden, denn es wird dadurch immer mehr Geld gebunden, das der eigentlichen Arbeit des Vereins nicht mehr zur Verfügung steht.

Eine Umkehrung der Versandregel sollte deshalb durch eine angemessene Beitragsanhebung begleitet werden. Aus einer Anhebung um 10 % auf dann 16,50 € pro Jahr könnte grob kalkuliert der Versand der Jahreshefte finanziert werden (1,40 € Porto für Büchersendung und 0,10 € für Kuvertieren).

Es wäre nun schön, wenn Sie für Sich abwägen würden, wie Sie es gerne hätten und Ihr Kreuz auf dem Coupon machen würden.

Mit freundlichem Gruß



Harald Schliekert
Vorsitzender

Vereinsmitteilungen

Verstorben ist unser Mitglied

Karl-Heinz Stefer
am 17.2.2008

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Als neue Mitglieder begrüßen wir

Yvonne Andres - Berthold Christmann - Horst Dederichs
Gabriele Heep - Klaus Schmitz - Wolfgang Stawitzki
Walter Steinberg

Neue Öffnungszeiten des Vereinsbüros

Da der im letzten Vereinsheft und in der Presse angekündigte wöchentliche Donnerstagstermin als zusätzliche Sprechstunde nicht angenommen wurde, hat sich der Vorstand entschlossen, diesen Termin zu streichen, dafür aber die Öffnungszeiten am Montag jeder Woche zu erweitern. Sie erreichen uns ab sofort in unserem Vereinsbüro im Souterrain des Rathauses gegenüber dem Stadtarchiv montags in der Zeit von 16 bis 19 Uhr.

Vom 14. Juli bis zum 11. August bleibt das Büro geschlossen; da hat der HGT Urlaub!

Exkursionen der Volkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf

Genauere Angaben zu diesen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender der Volkshochschule, den Sie auch im Internet unter www.vhs-tdf-ndk.de finden. Hierzu müssen Sie sich auch ausschließlich bei der VHS anmelden!

20.9.2008

Peter Haas

Radtour kreuz und quer durch Schwarzhindorf

Über Bergheim geht es zum Judenfriedhof in Schwarzhindorf, danach über den Damm bis zur Wolfsburg, anschließend quer durchs Dorf mit Büchel, Vilicher Straße und als Höhepunkt die Doppelkirche. Schlusseinkkehr beim Assenmacher in Rheindorf oder am Fahr in Bergheim.

Treffpunkt: Marktplatz Sieglar

Abfahrt: 14 Uhr

18.10.2008

Peter Haas

Bustour durch Troisdorf für Alt- und Neubürger und –innen

Erfahren Sie im wahrsten Sinne Ihre Heimatstadt!

Dauer der Fahrt mit Unterbrechungen ca. fünf Stunden. Die Fahrt führt uns durch alle Stadtteile von Altenrath bis Bergheim. Fahrstrecke ca. 64 km.

Treffpunkt: Busbahnhof Troisdorf

Abfahrt: 14 Uhr

Veranstaltungen des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf

19.6.2008

HGT

Vorstellung des Buches „1929er Troisdorfer Spätlese“ von Hans Mundorf

Am 19. Juni wird Band 16 der Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf der Öffentlichkeit vorgestellt.

Peter Haas wird Auszüge aus diesem Werk vorlesen, welches Kindheit und Jugendzeit des Autors und dessen Geburtsjahrgangs 1929 im Spannungsfeld zwischen Familie, Kirche, Schule, Krieg und Nationalsozialismus behandelt.

Ort: Remise an der Burg Wissem

Zeit: 18 Uhr

Eintritt frei

Jeder ist eingeladen!

21.6.2008

Thomas Ley

Busexkursion nach Ahrweiler

Wir besichtigen unter fachkundiger Führung die erst in diesem Frühjahr eröffnete Dokumentationsstätte Regierungsbunker, das ehemals geheimste Bauwerk in der Geschichte der Bundesrepublik. Anschließend essen wir in Ahrweiler zu Mittag. Nach dem Essen gibt es als Verdauungsspaziergang eine Führung durch die malerische Altstadt, die an der Ahrweiler Winzergenossenschaft endet, wo uns eine erholsame Weinprobe erwartet.

Anmeldung unter 02241/804597

Anmeldeschluß: 12. Juni!

Treffpunkt: Busbahnhof Troisdorf

Abfahrt: 9 Uhr

Preis: 31 € für Mitglieder, 35 € für Nichtmitglieder (inkl. Busfahrt, Führungen und Weinprobe)
Den Exkursionsbeitrag überweisen Sie bitte nach Anmeldebestätigung auf unser Vereinskonto Nr. 1406774011, BLZ 37069520 bei der VR-Bank Rhein-Sieg unter dem Verwendungszweck „Ahrweiler“!

4.10.2008

Harry Düppenbecker

Wanderung auf dem Troisdorfer Geschichtsweg Troisdorf

Die Rundwanderung mit geschichtlichen Erläuterungen führt von der Burg Wissem aus über die Eremitage, den Ravens-, Fliegen- und Gildenberg am Leyenweiher vorbei wieder zum Ausgangspunkt.

Dauer: ca. 2,5 Stunden

Treffpunkt: Museumseingang Burg Wissem

Uhrzeit: 9 Uhr

Anmeldung unter: 02241/402644

Der Heimat- und Geschichtsverein zu Besuch bei der Stiftung Heinz Müller

Im September und Oktober haben Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins an drei Terminen die Möglichkeit, die einzigartige Fotosammlung von Heinz Müller kennen- und nutzen zu lernen. Nicht nur, wer Texte zu illustrieren hat, findet hier eine große Auswahl an Straßenszenen und Aufnahmen von Einzelgebäuden aus dem Troisdorfer Stadtgebiet der 1950er bis 1990er Jahre. Auch wer sich als Privatmensch z.B. dafür interessiert, wie vor vielen Jahren das Haus aussah, in dem er jetzt wohnt, kann hier fündig werden.

Herr Rudas von der Stiftung wird Inhalt und Systematik der Sammlung erläutern und Ihre Fragen beantworten. Zu den Terminen wird auch jeweils ein Vorstandsmitglied unseres Vereins zugegen sein.

Die Stiftungsräume befinden sich im Erdgeschoß des weißen Verwaltungsgebäudes gegenüber der Burg Wissem. Pro Termin ist die Teilnehmerzahl auf zehn Personen begrenzt.

Termine: 25.9. / 9.10 / 16.10. jeweils um 18 Uhr

Anmeldung bis spätestens eine Woche vorher unter 02241/75982

Tag des offenen Denkmals

14.9.2008

Das Motto des diesjährigen Denkmaltags lautet „Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung“

Der Tag wird in Troisdorf alljährlich von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Geschichtsverein durchgeführt.

Bis zur Drucklegung dieses Heftes standen folgende Führungen durch Mitglieder des HGT fest:

Dr. Jochen Roessle

Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche Sankt Hippolytus in Troisdorf

13:30 Uhr, Treffpunkt: Kirche

Heinz-Werner Uerdingen

Baugeschichte der Remise an der Burg Wissem in Troisdorf

15 Uhr, Treffpunkt: Remise

Heribert Müller

Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche Sankt Johannes in Sieglar

17 Uhr, Treffpunkt: Kirche

Informationen zu evt. weiteren Führungen entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder dem städtischen Veranstaltungskalender der Stadt Troisdorf im Internet unter www.stadt-troisdorf.de !

Auf den Spuren von Neandertaler und Eiszeitjägern Zwei neue Infotafeln in der Wahner Heide

Im Jahr 2006 wurde das 150 jährige Jubiläum der Auffindung des Neandertalers im Jahre 1856 gefeiert. Dabei entstand die Idee, an geeigneten Fundplätzen der Neandertalerzeit und weiteren eiszeitlichen Jägerkulturen Schautafeln aufzustellen. Federführend in dem Projekt war das Ministerium für Bauen und Verkehr in Düsseldorf sowie die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen und der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Denkmalschutz. Von den insgesamt 24 Stationen in Nordrhein-Westfalen liegen zwei auf Troisdorfer Gebiet. Es sind die Fundstellen am Ravensberg und am Ziegenberg. Die Standorte der Tafeln wurden in Zusammenarbeit mit Frau Almon von der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Troisdorf und Herrn Dettmann vom Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf vorgeschlagen und mit Herrn Pape vom Bundesforstamt Schauenberg und der Unteren Landschaftsbehörde des Rhein-Sieg-Kreises abgestimmt. Herr Bachmann vom Rheinischen Verein für Denkmalschutz und Denkmalpflege stellte dann die Infotafeln im April 2008 auf.

Am Ravensberg steht die Tafel am Eingang zur Eremitage. In Altenrath findet man die Tafel zwischen der Pflanzkläranlage an der Waldsiedlung und der Wegegabelung am Ziegenberg.

Der Ravensberg – Über Jahrtausende genutztes Quarzit

Der Hang des Ravensberges wurde wegen seines Quarzitvorkommens über Jahrhunderte immer wieder von Menschen aufgesucht, um Rohmaterial für Steinwerkzeuge zu gewinnen.

Die ältesten Funde, wie zum Beispiel ein Faustkeil, gehören wahrscheinlich in die mittlere Altsteinzeit (300.000 – 130.000 vor heute). Ein großer Teil der Artefakte ist dagegen wohl in die späteste Phase der mittleren Altsteinzeit, in das Micoquien (Keilmessergruppen), zu datieren. Dies ist die Zeit der klassischen Neandertaler (80.000 – 40.000 vor heute). In diesen Fundkomplex gehören ein Keilmesser mit winkliger Arbeitskante und möglicherweise auch ein beidflächig bearbeiteter Schaber.

Auf die jüngere Altsteinzeit (40.000 – 14.000 vor heute) weisen Klagen, regelmäßig gearbeitete lange schmale Abschläge und Stichel hin.

Die Funde befinden sich im Rheinischen Landschaftsamt Bonn.



Archäologisches
Denkmal




Diese Tafel wurde errichtet anlässlich des 150jährigen Jubiläums der Auffindung des Neandertalers 1856.

Der Ziegenberg – Jagdlager der Ahrensburger Kultur

Der Ziegenberg ist eine Düne, die sich am Ende der letzten Eiszeit aus herbeigewehten Sanden gebildet hat. Mit einer Höhe von 123 m NN überragt er das Tal der Agger.

Im Rahmen von zwei Ausgrabungen konnte ein reiches altsteinzeitliches Inventar geborgen werden, das an das Ende der letzten Eiszeit vor 12.500 Jahren datiert. Die Funde zeichnen sich durch das Vorkommen einer besonderen Form von Pfeilspitzen aus. Diese Spitzen sind kennzeichnend für die späteiszeitliche Ahrensburger Kultur. Diese Kultur kommt hauptsächlich im nordeuropäischen Flachland vor, seltener im Mittelgebirgsraum. Der Ziegenberg ist eine der südlichsten Fundstellen dieser Formengruppe in Deutschland. Diese Menschen waren hochspezialisierte Jäger, die mit Pfeil und Bogen Jagd auf Reutiere und andere eiszeitliche Groß- und Kleinsäuger, aber auch auf Vögel und Fische machten.

Der Ziegenberg ist bis heute nach der Anzahl der gefundenen Gerätschaften die größte Fundstelle der Ahrensburger Kultur im Rheinland.



Archäologisches
Denkmal




Diese Tafel wurde errichtet anlässlich des 150jährigen Jubiläums der Auffindung des Neandertalers 1856.

Der Neandertaler suchte am Ravensberg über Jahrtausende das Quarzitvorkommen auf. Dieses harte, aber auch gut zu bearbeitende Steinmaterial diente als Rohstoff für die Werkzeugherstellung. Zu den ältesten Funden zählen Faustkeile, Cleaver (Ein keilartiges Werkzeug mit quer zur Längsachse stehender Schneide), große Kerne und Zielabschläge. Sie gehören dem Jungacheuléen, der Faustkeilgruppe an. Weitere Werkzeuge lassen sich dem Micoquien, der Keilmessergruppe zuordnen. Diese beiden Gruppen datieren in die mittlere Altsteinzeit, der Zeit des Neandertalers, 300.000 – 35.000 Jahre vor heute. Die Mehrzahl der Funde sind Kerne, Präparationsabschläge und Zielabschläge. Fertige Steinwerkzeuge sind dagegen selten. Diese Fundverteilung charakterisiert den Ravensberg als „Atelier“, einem Werkplatz wo die Grundformen der Steinwerkzeuge hergestellt worden sind. Die weitere Bearbeitung und Fertigstellung erfolgte an anderen Orten.

Auch der dem Neandertaler folgende moderne Mensch in der jüngeren Altsteinzeit, 40.000 – 12.000 vor heute, nutzte den Quarzit am Ravensberg.

Am Ziegenberg begegnen wir den „letzten Rentierjägern“. Dieser Lagerplatz der so genannten Ahrensburger Kultur am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 12500 Jahren ist der bisher südlichste Fundplatz in Deutschland. Zu den Funden des Lagers zählen grubenartige Eintiefungen in den Sandboden. Es wurden verkohltes Kiefernholz geborgen sowie an Steinwerkzeugen Hitzespuren festgestellt. Dies weist auf das Vorhandensein von Feuerstellen hin. Bei den Steinwerkzeugen handelt es sich um zahlreiche Abschlüge, Kratzer, Klingen, Lamellen und den typischen Steilspitzen der Ahrensburger Kultur. Dies sind steinerne Geschößspitzen mit deutlich ausgearbeitetem Stiel und ein- oder beidkantig bearbeiteter Spitze. Kerne und Trümmer belegen die Bearbeitung des Steinmaterials vor Ort. Es wurden bei den beiden Ausgrabungen in den 1930er Jahren insgesamt 516 Artefakte (von Menschenhand bearbeiteter Gegenstand) geborgen. Im Gegensatz zu den Ravensberger Funden, die ausschließlich aus heimischem Quarzit bestehen, macht dieses Gestein am Ziegenberg nur einen geringen Anteil aus (2,7% der Funde). Der Hauptrohstoff ist Feuerstein, Baltischer Feuerstein (92,4%) und Maasfeuerstein (4,8%). Der Baltische Feuerstein ist mit den Gletschern der Eiszeit aus Skandinavien nach Norddeutschland transportiert und in den Moränen abgelagert worden. Der südlichste Punkt der Vereisung liegt bei Ratingen und damit ca. 50 km vom Ziegenberg entfernt. Der Maasfeuerstein stammt aus den Flussablagerungen der Maas aus dem Dreiländereck bei Aachen. Die Entfernung zum Fundplatz beträgt etwa 60 – 80 km.

Pfeil und Bogen spielte bei dieser Jäger Kultur eine große Rolle. Ihr Leben scheint sich ganz nach den Wanderungen der Rentierherden gerichtet zu haben. Auf ihren Streifzügen sammelten sie auch das am Ziegenberg verarbeitete Feuersteinmaterial auf.

Literatur:

Lutz Fiedler und Stefan Veil

Ein steinzeitlicher Werkplatz mit Quarzitartefakten vom Ravensberg bei Troisdorf, Siegkreis, in: Bonner Jahrbuch 174, 1974, S. 378 – 407.

Harald Floss

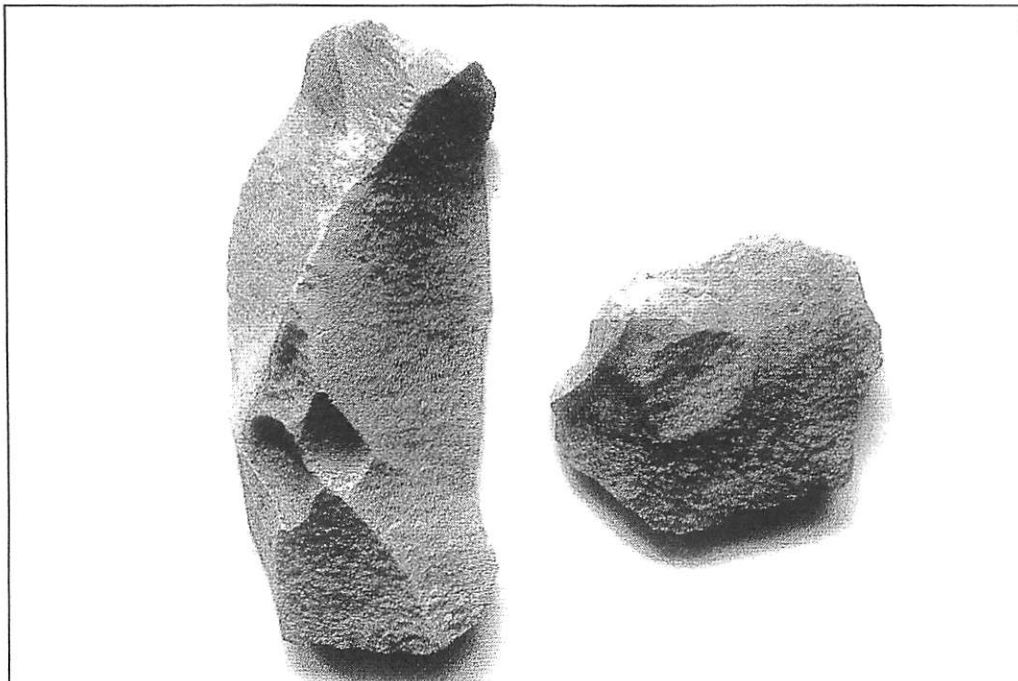
Der Ziegenberg bei Altenrath. Ein Fundplatz der Ahrensburger Stielspitzengruppen am Südostrand der Kölner Bucht, in: Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz, Band 34, 1987, S. 169 – 196.

Heinz Günter Horn (Hrsg.)

Neandertaler + Co. Eiszeitjägern auf der Spur – Streifzeuge durch die Urgeschichte Nordrhein-Westfalens, Mainz 2006.

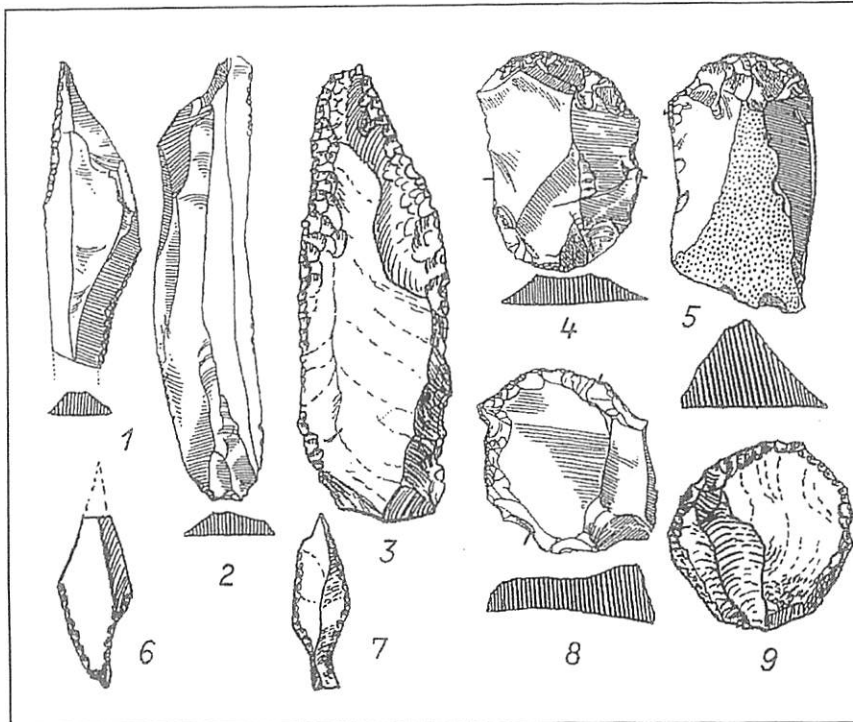
Jürgen Kunow und Hans-Helmut Wegener (Hrsg.)

Urgeschichte im Rheinland, Jahrbuch 2005 des Rheinischen Vereins für Denkmalschutz und Denkmalpflege, Köln 2006.



Zwei Abschlüge aus Quarzit vom Osthang des Ravensberges. Mittlere Altsteinzeit.

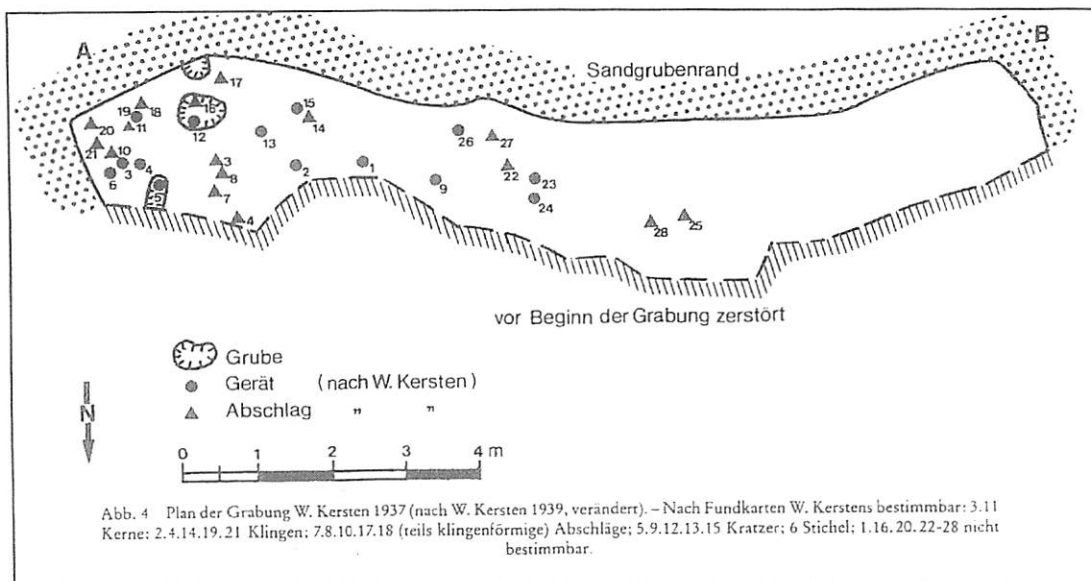
Funde vom Ziegenberg



1. Stichel
2. Klinge
3. Klinge
4. Klingenkratzer
5. Kratzer
6. Stielspitzen
7. Stielspitzen
8. Kratzer
9. Kratzer

Marschall, Narr, v. UsLAR

Die vor- und früh-geschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, Band 73, 1954, S. 116-117.



Harald Floss

Der Ziegenberg bei Altenrath. Ein Fundplatz der Ahrensburger Stielspitzengruppen am Südostrand der Kölner Bucht, in: Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz, Band 34, 1987, S. 169 – 196.

Peter Haas

Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf?

Aus dem Pressespiegel der Stadt Troisdorf

Seit dem Jahr 2005 schreibe ich für den Förderverein der „Alfred Delp Brücke“, der Zeitschrift des Vereins der Freunde und Förderer des Alfred-Delp-Altenzentrums, eine Rubrik mit der Überschrift „Was geschah vor 50 Jahren in Troisdorf und in aller Welt“. Dabei durchstöbere ich die Pressespiegel der Stadt und suche das heraus, was ich aus heutiger Sicht für besonders interessant halte. Gleichzeitig werden diese Beiträge, die zweimal jährlich erscheinen, auf der Internetseite des Heimat- und Geschichtsvereins veröffentlicht (www.geschichtsverein-troisdorf.de) Da längst nicht alle unserer Mitglieder Internetbenutzer sind und auch die allerwenigsten Mitglied des Alfred Delp Fördervereins, erscheint es sinnvoll, die Sammlung „vor 50 Jahren in Troisdorf“ auch in unserer Vereinszeitschrift abzdrukken. In der heutigen Ausgabe werden die Daten von 1955 bis 1958, 1. Halbjahr, abgedruckt. Künftig sollen diese Beiträge halbjährlich fortgesetzt werden.

1955

- In Troisdorf war seit Kriegsende die Wohnungsnot das wichtigste politische Problem gewesen. Anfang 1955 gesellte sich dazu ein völlig neues Thema: der zunehmende Verkehr. Es gab nicht nur ständig mehr Autos, auch der Autoverkehr vom Flughafen Wann in die provisorische Bundeshauptstadt, der mitten durch Troisdorf und über Menden nach Bonn führte, nahm ständig zu und belastete die Menschen an der B8. So forderte man erstmals als wichtigste Maßnahme die Einstellung der Straßenbahn Siegburg – Zündorf, die mitten durch Troisdorf über die B8 fuhr und eine ständige Gefahr für den übrigen Verkehr bedeutete. Allerdings sollten noch fast zehn Jahre vergehen, ehe dieser Plan ausgeführt wurde.

- Der Leiter der katholischen Volksschule Blücherstraße, Rektor Peter Josef Thommes, feierte unter großer Beachtung durch die Öffentlichkeit sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Sein erstes Lehrerjahr erlebte er 1914 im Kreis Oberberg mit einer Klasse von 104 Kindern. Später fand er seine Lebensmitte in den Gemeinden Sieglar und Troisdorf. Nach den Dienstorten Oberlar und Spich kam er 1941 an die Blücherstraße als Schulleiter. Da er nebenamtlich Schiedsmann und Mitglied des Schul- und Kulturausschusses war, gehörte er zu den bekanntesten Persönlichkeiten der jungen Stadt Troisdorf.

- Gleichfalls 40-jähriges Dienstjubiläum feierte der Amtmann Franz Caspers. Ursprünglich hatte er Schauspieler werden wollen und drei Jahre lang insbesondere seine wohlklingende Stimme geschult. Dann blieb er aber doch bei der Bundesbahn. Er wurde der „Buba-Ansager Nr.1“ wie die „Neue Rheinzeitung“ am 10. Januar 1955 schrieb. *„Wer den vitalen Mittfünfziger nicht persönlich kennt, der kennt zumindest seine Stimme, jenen vollen Klang seines wohltonenden Organs, dessen Timbre einen hellen Dreiklang von Heiterkeit des Herzens, allzeit guter Laune und rheinischen Frohsinn ausstrahlt“*, schrieb gleichfalls die NRZ, die damit seine berufliche Tätigkeit im „Klingenden Rheinländer“ beschrieb. Für Troisdorf war Franz Caspers viele Jahre lang der beliebteste Sitzungspräsident im Karneval.

- In der Siebengebirgsallee begannen Anfang Februar die Bauarbeiten am Tierheim.

- Am 24. Februar schrieb die NRZ: „Unter der Anleitung von Stadtdirektor Dr. Kaesbach gingen in Troisdorf einige städtische Arbeiter einer ungewohnten Arbeit nach. Mit Brettern, Seilen, Hämmern und Äxten befreiten sie einen der Schwäne, der auf dem Weiher an Burg Wissem eingefroren war. Das Tier wurde aus seiner unerfreulichen Lage befreit und wohlbehalten im Stadtpark ausgesetzt, wo es sich bald von den winterlichen Strapazen erholte.“

- Anfang April legte Bürgermeister Wilhelm Stricker zwischen Römer- und Heimbachstraße den Grundstein für das neue Schulgebäude der Realschule, die noch völlig beengt in der Mannstaedt-Villa in der Parkstraße untergebracht war.

- Auf der turnusmäßigen Betriebsdelegiertenversammlung im April teilt die Dynamit AG mit, dass sich die Anzahl der Mitarbeiter in einem Jahr um 838 auf insgesamt 6576 erhöht habe.

- Ich hatte die Ehre, zusammen mit Alwin Herrmann, der in diesen Tagen 88 Jahre alt wird, Hans Distelrath und Helmut Stricker die Leichtathletikabteilung des SSV Troisdorf 05 zu gründen, der gerade 50-jähriges Jubiläum feierte und eine Blütezeit erlebte. Aus dieser Abteilung ging gut 10 Jahre später die Troisdorfer Leichtathletik-Gemeinschaft (TLG) hervor, einer der erfolgreichsten Troisdorfer Sportvereine.

- Im September 1955 findet ein Bewohner der Bismarckstraße in Troisdorf bei der Gartenarbeit seinen Ehe- ring wieder, den er 25 Jahre zuvor bei der gleichen Arbeit verloren hatte.
- Bis 15. September werden die letzten von den Engländern nach dem Krieg besetzten Häuser im Bereich Römerstraße/Schlossstraße wieder an ihre deutschen Besitzer zurückgegeben. Einziges von den Engländern besetztes Haus bleibt das Eckhaus Schlossstraße/Friedrich-Ebert-Straße (heute Hospitalstraße), in dem sich der NAAFI-Shop befindet.
- Bundeskanzler Adenauer fährt am 8. September in seinem Dienstwagen von Rhöndorf durch Troisdorf nach Wahn, um von dort nach Moskau zu fliegen. Tausende säumen die Fahrstrecke, da sie um die Bedeu- tung der Reise wissen.
- An der Kreuzung der Kölner Straße mit der Hippolytusstraße und der Kölner Straße mit der Wilhelmstraße werden erstmal probeweise Ampeln zur Regelung des Verkehrs installiert. Auf der Kölner Straße wird von der DAG bis zur Siebengebirgsallee ein Überholverbot eingeführt.
- Am 14. September kehrt Adenauer von seinem erfolgreichen Staatsbesuch aus Moskau zurück. Wieder fährt er über die B8 mitten durch Troisdorf in einem Konvoi von 30 Wagen. Erneut säumen Tausende die Straße.
- Anlässlich der Einweihung des Sportplatzes am Kaninsberg in Oberlar kommt es Ende September zu einem Fußballspiel des Troisdorfer Stadtrats gegen den Sieglarer Gemeinderat. Die Troisdorfer siegen 1:0.
- Generaldirektor Dr. Gajewski von der DAG teilt mit, dass im Verlauf des Jahres 1955 die Anzahl der Be- schäftigten des Werks von 6283 am 1. Januar auf 7236 am Jahresende stieg. Anlässlich seines 70. Geburts- tages wird eine Dr.-Fritz-Gajewski-Stiftung zur Förderung des begabten Nachwuchses der DAG eingerichtet. Gleichzeitig wird Gajewski Ehrendoktor der Universität Bonn.
- Am 4. Oktober schrieb der „Anzeiger für Sieg und Rhein“ (Troisdorfer Zeitung von August Möller):
*„Nun auch Zahlenlotto in Troisdorf
Das Nordwestlotto hat jetzt auch eine Annahmestelle in Troisdorf. Es handelt sich um das allorts viel um- strittene Zahlenlotto, das mit seinen großen Gewinnchancen sich immer größerer Beliebtheit erfreut. Der erste Spieltag ist bereits am 1. Oktober. Lottoscheine sind in der Annahmestelle Zigarrenhaus Becker zu haben.“*
- Am 10. Oktober treffen mit Hermann Lichtenberg und Fritz Berningshaus die beiden ersten Spätestheim- kehrer aus sowjetischer Gefangenschaft in Troisdorf ein. Man hatte sie in PKWs in Friedland abgeholt. Bür- germeister Stricker und Stadtdirektor Dr. Kaesbach überbringen die Grüße der Stadt. Beide kamen aus dem Lager Swerdlowsk. Als dritter Heimkehrer trifft Willi Over wenige Tage später bei seinen Angehörigen ein. Zum ersten Mal sahen sich der Vater und seine zwölfjährige Tochter.
- Wegen Reparaturarbeiten ist die Aggerbrücke zwischen Siegburg und Troisdorf wochenlang gesperrt. Die Straßenbahn praktiziert einen Umsteigeverkehr. Autofahrer müssen große Umwege fahren. Seit dem 9. Ok- tober ist die Brücke wieder befahrbar.
- Am 16. Dezember 1955 schreibt die „Rundschau“:
*„Willy Rosenbaum kehrte heim
Der Vater, Verwandte und die früheren Arbeitskameraden bereiteten ihm einen schönen Empfang
Zum erstenmal seit 1938 sah Willy Rosenbaum bei der Ankunft vor seinem Hause seinen ehemaligen Chef wieder, den Prokuristen Leo Müller von der DAG. Es hat wohl selten eine so herzliche Begrüßung zwischen Chef und Mitarbeiter gegeben wie in diesem Augenblick. Die Mitglieder des Werkchors versammelten sich unter Dirigent Marx und brachten ihm als ersten Heimatgruß ihre Lieder. In strömendem Regen standen Freunde und Nachbarn um das festlich geschmückte Haus, in das ihn Schwester und Onkel, die ihn von Friedland geholt hatten, zum Vater führten.
Wir trafen den jetzt 31jährigen Heimkehrer zwischen Vater und seiner Braut sitzend und hörten von ihm, wa- rum er so lange auf seinen Abtransport warten musste. Genau wie seine Kameraden hatte er in den Weiten Russlands Jahre als Verurteilter verbracht, war dann voll Hoffnung von Swerdlowsk am 10. Oktober wegge- fahren. ... In der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober wurde er in der Nähe von Moskau ausgeladen mit der Begründung, die Bundesrepublik sei ihren Pflichten gegenüber der Sowjetunion nicht nachgekommen. Im Internierungslager habe es dann noch anderthalb Monate gedauert, bis er gerade noch rechtzeitig vor Weih- nachten in Marsch gesetzt wurde. Willy Rosenbaum freut sich, dass er nach einer gewissen Erholungszeit wieder in seine alte Stelle bei der DAG eintreten kann. ... Damit ist nun auch der letzte der in Troisdorf be- heimatenen Kriegsgefangenen heimgekehrt, die mit ihren Angehörigen in brieflicher Verbindung gestanden haben.“*

- Willy Neußer stellt seine Doktorarbeit über „Troisdorfer Flurnamen“ einer größeren Öffentlichkeit vor.

1956

- Am 8. Januar spricht Bundesminister Dr. Wuermeling auf Einladung des katholischen Männerwerks im Canisiushaus über „Sinn der Familienpolitik“. Der Kölner Stadt-Anzeiger zitiert Wuermeling mit dem Satz: „Die Mütter gehen nicht in die Fabrik, weil es ihnen Spaß macht, sondern weil die Not sie dazu zwingt... Zur Zeit sei unserer Demokratie das Denken an Familienbelange völlig fremd.“

- Anlässlich der Feierlichkeit zur Stadterhebung 1951 hatte Regierungspräsident Dr. Warsch den Grundstein für eine neue Turnhalle am Annonisweg gelegt. Am 29. Januar 1956 konnte sie endlich fertiggestellt und eingeweiht werden. Regierungspräsident Dr. Warsch konnte trotz Zusage wegen Krankheit nicht teilnehmen. Beachtung fand außer der Halle das Sgraffito von Ulrich Bliese an der Stirnseite der Turnhalle.

- Die kurze Karnevalssession verzeichnet als Karnevalsprinzen:

für Oberlar: Heinrich II. (Hörsch);

für Sieglar: Franz I. (Krechel);

für Troisdorf: Jean II. (Philippy), dessen Zug unter dem Motto „Wat et net all jitt“ durch die Stadt zieht.

- Am 23. Februar werden Alexander Friedrich aus der Schubertstraße und Ernst Baak aus der Heidestraße in St. Heribert in Köln von Kardinal Frings zu Priestern geweiht. Auf der Hütte feiert am 28. Februar Pastor Franz Wünnenberg sein goldenes Priesterjubiläum.

- Nach einem langen, harten Winter bedroht in den ersten Märztagen Eisgang, der sich am Aggerdeich meterhoch aufstaut, die Aggerbrücken und das Freibad. Die Gefahr kann durch drei Sprengungen beseitigt werden.

- Das SOL-Werk Paul Hochherz aus Troisdorf zeigt auf der Hausrat- und Eisenwarenmesse in Köln Anfang März einen Kinderwagen, der als Babybettchen, Kinder- und Sportwagen genutzt werden kann.

- Am 10. März berichtet die Troisdorfer Zeitung aus der Sitzung des Stadtrats: „Der Wilhelm-Hamacher-Platz, 1950 angefangen und seit der Stunde ein Schmerzenskind der Stadt, soll nun doch so ausgebaut werden, dass er nach den Worten des Städteplaners Dr. Orth einen städtebaulichen Reiz erhält. ... Nach fast zweistündiger Beratung beschloss der Rat, einen Durchführungsplan aufstellen zu lassen.“

- Am Samstag, dem 17. März, und dem folgenden Sonntag führen 250 Jungen und Mädchen der Realschule im Saal Thiesen die Jugendoper „Die Wunderuhr“ von Eberhard Werdin auf und erhalten viel Lob.

- Auf der Leipziger Frühjahrsmesse stellen die Klöckner-Mannstaedt-Werke eine mehrere Meter hohe Spirale auf, die mit 15 000 unterschiedlichen Profilen aus ihrer Produktion bestückt ist. Gleichzeitig wird die neue vollautomatische Feineisen-Walzstraße in Betrieb genommen. Das Unternehmen hat aktuell 4 300 Mitarbeiter. Für die Industriemesse in Hannover baut das Werk eine 27 Meter hohe, umgekehrte Stahlpyramide aus Spezialprofilen.

- Am 23. März titelt der Kölner Stadt-Anzeiger: „Troisdorf braucht ein Heimatmuseum“ und schreibt weiter: „Mit dem Vorschlag, in Troisdorf ein Stadtmuseum zu gründen, machte sich der Verkehrsverein auf seiner Generalversammlung am Dienstag im Canisiushaus zum Sprecher vieler Troisdorfer... Der neue Vorsitzende des Verkehrsvereins, Oberingenieur Heimansberg, nannte das fehlende Stadtmuseum eine Lücke in den Einrichtungen der Stadt.“

- Am ersten Tag des neuen Schuljahres, am 12. April, beziehen die ersten Schulklassen das neue Gebäude der Realschule an der Heimbachstraße. Jungen- und Mädchenrealschule werden fortan getrennt geführt. Frau Meurer leitet die Mädchenrealschule, Dr. Pütz wird Leiter der Jungenrealschule.

- Anfang Mai wird das erste Troisdorfer Hochhaus bezogen: Das siebenstöckige Verwaltungsgebäude der Dynamit AG an der Ecke Kölner Straße/Kaiserstraße.

- Im Mai spielen SSV Troisdorf 05 und SV 09 Bergisch Gladbach, die Gruppensieger der beiden Amateurligen des Fußballverbands Mittelrhein, in einem Hin- und Rückspiel die Mittelrheinmeisterschaft aus. Troisdorf gewinnt die Spiele mit 1:0 und 2:1 und wird damit zum zweiten Mal seit dem Krieg Mittelrheinmeister. Mannschaftskapitän Toni Tiller bekommt einen riesigen Siegerkranz umgehängt. Troisdorf spielte mit: Kandzia, Kahl, Gies, Müller, Tiller, Große, Bernickel, Dresen, Caspar, Pott, Hüsges.

- Theodor Bartram, renommierter Gastwirt des „Kölner Hof“, feiert sein 60-jähriges Berufsjubiläum. Vor dem Krieg war er viele Jahre Chef im „Hotel Reichenstein“. 1947 hat er den „Kölner Hof“ in Troisdorf übernommen.

- Am 10. Juni führt der neue Troisdorfer Kinderchor unter der Leitung von Barthel Winterscheidt im Saal Thiesen sein erstes Konzert durch. Am Klavier begleitet Gottfried Herkenrath.
- Am 30. Mai wird der Grundstein für die Schule Lohmarer Straße gelegt.
- Am 4. Juni spricht der Bundestagsabgeordnete Walter Scheel auf einer Veranstaltung der Troisdorfer FDP im Saal Buchner. Laut Kölnischer Rundschau äußerte Scheel unter anderem, die Steuerpolitik der Bundesregierung sei falsch, weil zwölf Milliarden DM gehortet worden seien.
- Am 18. Juni berichtet der General-Anzeiger: Der Werkchor der Dynamit-AG unter der Leitung von Willi Schell hat für den Westdeutschen Rundfunk ein Programm von Werken Schumanns aufs Band gesungen. Diese Aufnahme soll bei einer Gedenkfeier für Robert Schumann (zum Gedenken seines Todes am 29. Juli vor 100 Jahren) verwendet werden.
- Am 24. Juni erfolgt der erste Spatenstich zum Bau der katholischen Kirche St. Gerhard. Den ersten Spatenstich führt Religionslehrer Pfarrer Wemmer durch.
- Bürgermeister Beu und Gemeindevertreter Quadt erläutern am 25. Juni anlässlich einer Veranstaltung der Kath. Arbeiterbewegung im überfüllten Jugendheim die Entwicklung Sieglars vom Bauerndorf zum Industrie- und Gewerbestandort.
- Dr. Hans-Hero Vosgerau, Direktor der Klöckner-Mannstaedt-Werke, wird einstimmig zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Bonn wiedergewählt.
- Ende Juni nimmt das Tierheim des Tierschutzvereins für den Siegkreis an der Siebengebirgsallee seinen Betrieb auf.
- In Oberlar feiert der TuS 07 mit allen Ortsvereinen Anfang Juli im 49. Jahr seines Bestehens die Erringung der Kreismeisterschaft im Fußball und den Aufstieg in die Bezirksklasse.
- Am 10. Juli feiert die Stadt das Richtfest für die neue katholische Volksschule an der Lohmarer Straße, die die alte Volksschule an der Kirchstraße ersetzen soll. Wegen ihrer markanten Rundfenster im Treppenhaus tauft der Volksmund sie „Schweizer Kies“.
- Anlässlich seines Bonnbesuchs fährt der indische Ministerpräsident Pandit Nehru am 13. Juli durch Troisdorf.
- Da die belgischen Streitkräfte in der 2. Julihälfte mit dem Bau der Start- und Landebahn für Kurierflugzeuge hinter der Maikammer, heute Aggerstadion, beginnen wollen, fordern sie die Landwirte auf, mit der Ernte zu beginnen.
- Am 13. Juli berichtet der Kölner Stadt-Anzeiger: „Die erst vor wenigen Monaten gegründete Leichtathletikabteilung des SSV 05 konnte in Bonn einige beachtliche Erfolge erzielen. Peter Haas belegte im Dreikampf der Jugend B den ersten Platz. Er lief die 100 m in 11,5 Sekunden, sprang 5,40 m weit und stieß die Kugel 13,15 m. Über 100 m der Jugend A siegte Haas in 11,3 Sekunden.“
- Am 18. und 19. Juli berichten alle lokalen Zeitungen von der Grundsteinlegung für den „weltweit ersten Niederschachtofen für Schwelverhüttung“ bei den Klöckner-Mannstaedt-Werken in Troisdorf.
- Am 3. August berichtet der „Anzeiger für Sieg und Rhein“: „Gestern Abend gegen 19 Uhr kam es auf der Frankfurter Straße in Höhe von Kolben Knebel zu einem tragischen Verkehrsunfall, bei dem zwei junge Menschen ihr Leben lassen mussten. Erst am Tag zuvor hatten die Troisdorferin und der junge Mann aus Oberlar geheiratet. Das junge Ehepaar kam mit einem PKW aus Richtung Siegburg. Kurz vor der Kurve kamen ihnen die Straßenbahn und ein LKW entgegen. Deshalb musste der junge Mann abbremsen, kam auf dem Pflaster ins Schleudern und stieß gegen den LKW. Das Ehepaar wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, dass der Tod unmittelbar darauf eintrat.“
- Nach seiner viel beachteten Teilnahme am Fest des deutschen Sängerbundes in Stuttgart bringt der Werkchor der D.A.G. Anfang August Bundeskanzler Adenauer an seinem Urlaubssitz in Bühler Höhe ein Ständchen.
- Die Werksleitung der D.A.G. und die Gemeinde Sieglar tun sich Anfang August zusammen, um das Barackenlager an der Mülheimer Straße, in dem zur NS-Zeit die Zwangsarbeiter untergebracht waren, zu beseitigen. Noch sind dort 48 Familien untergebracht, für die zunächst neuer Wohnraum geschaffen werden muss.
- Am Sonntag, dem 9. September, legt Pfarrer Bendermacher in Anwesenheit zahlreicher Troisdorfer den Grundstein für die Pfarrkirche St. Gerhard. Architekt ist H. P. Fischer aus Köln.

- Am 12. September wird Pfarrer Klocke aus Troisdorf zum Superintendenten des Kirchenkreises Bonn gewählt. Am 23. Oktober wird er in der Johanneskirche feierlich in sein Amt eingeführt.
- Am 14. September berichtet der General-Anzeiger: „Troisdorfs Milchmänner kommen nicht mehr. Im Stadtzentrum künftig nur noch stationäre Milchverkaufsstellen. Eine Jahrhunderte alte Sitte wird nun auch in Troisdorf ihr Ende finden: das Milchaustragen von Haus zu Haus.“
- Nach der Kommunalwahl resümiert der Kölner Stadt-Anzeiger am 30. Oktober: „Verlierer Zentrum wird Zünglein an der Waage. Es gibt keinen Zweifel: Das Zentrum ist der große Verlierer... Trotzdem ist das Zentrum aber die entscheidende dritte Kraft geblieben, weil sich die beiden Großen, die CDU und die SPD, so dicht zusammenschoben, dass in den meisten Fällen das Zentrum das Zünglein an der Waage... darstellen dürften.“
- Im Spätsommer und Herbst werden in der Öffentlichkeit der Region vor allen anderen Themen die folgenden diskutiert:
 1. Die vermehrten Flüge der Düsenjäger der britischen Luftwaffe (R.A.F.) einschließlich der Pläne, den zivilen Flughafen Wahn auszubauen.
 2. Während Siegburg und Troisdorf die Siegburg-Zündorfer Straßenbahn („Rhabarberschlitten“) durch Buslinien ersetzen möchten, da sie insbesondere auf der B8 den Straßenverkehr gefährdet, gibt es im Aggertal Bestrebungen, den Schienenverkehr im Aggertal („Luhmer Grietche“) zu elektrifizieren und mit der Zündorfer Bahn zu verbinden.
- In der Betriebsdelegiertenversammlung der Dynamit-AG Anfang November teilt der Vorsitzende des Betriebsrates, Ewald Klett, mit, dass sich im Verlauf des Jahres die Anzahl der Mitarbeiter um 900 auf nunmehr 7500 Mitarbeiter vermehrt habe.
- Josef Kitz, SPD, wird auf der ersten Sitzung nach der Kommunalwahl zum neuen Bürgermeister der Stadt Troisdorf gewählt. Er dankt seinem Vorgänger Wilhelm Stricker, CDU, für seine objektive und gewissenhafte Amtsführung.
In Sieglar wird ebenfalls ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt: Bernhard Dresbach.
Zum dritten Mal in Folge wird der CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Etzenbach zum Landrat des Siegkreises gewählt.
- Am 4. Dezember berichtet der General-Anzeiger über einen nicht alltäglichen Gerichtsfall: „Verheiratet und doch nicht verheiratet. Vor dem Troisdorfer Standesamt erschien im Sommer ein Mann, um stolz die Geburt seines Kindes anzumelden. Er legte ein Familienstammbuch vor und gab an, mit der Mutter seines Kindes verheiratet zu sein. Hinterher stellte sich heraus, dass er nicht verheiratet war. Erstmals hatte er 1932 geheiratet. Als er im Krieg in Schleswig-Holstein die Mitteilung erhielt, seine Frau sei bei einem Luftangriff in Köln gestorben, hatte er eine Luftwaffenhelferin kennen und lieben gelernt und, wie er sagte, geheiratet. Da er nie eine Bescheinigung über den Tod seiner ersten Frau vorlegen konnte, wurde er wegen Bigamie angeklagt, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Nach dem Krieg tauchte seine erste Frau wieder auf und erwirkte, dass die Ehe mit der Luftwaffenhelferin für ungültig erklärt wurde. Darauf erwirkte der Mann die Scheidung von seiner ersten Frau, hatte aber zuvor unterschrieben, er habe davon Kenntnis genommen, dass seine zweite Ehe ungültig sei. Anschließend vergaß der Mann, seine für ungültig erklärte Ehe mit der zweiten Frau erneut zu schließen. Dadurch wurde die Vorlage des Familienstammbuchs vor dem Standesbeamten anlässlich der Geburt seines Kindes als Falschbeurkundung bewertet. Bevor der Angeklagte vor Gericht erschien, hatte er seine zweite Frau erneut geheiratet. Das schützte ihn allerdings nicht vor Strafe. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 DM, ersatzweise drei Wochen Gefängnis.“
- Auf der Jubilarfeier der Klöckner-Mannstaedtwerke ehrt Direktor Osing zwei Mitarbeiter mit 50 und 14 mit 40 Dienstjahren. Erfreut weist er darauf hin, dass die Belegschaft im ablaufenden Jahr um 200 Personen auf nunmehr 4350 Beschäftigte vermehrt werden konnte.
- Zum Jahreswechsel wünscht Troisdorfs Stadtdirektor Dr. Kaesbach am 31. Dezember: Ausbau der Kanalisation für Troisdorf-West, Erschließung weiteren Baugeländes für dringend erforderlichen Wohnungsbau, endgültige Fertigstellung des Wilhelm-Hamacher-Platzes, Straßeninstandsetzung, Schaffung und Erweiterung von Grünanlagen, Fertigstellung der begonnenen Schulbauten und den Bau der Leichenhalle

1957

- Am 5.1. meldet der General-Anzeiger: „Die Dynamit-AG hat der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft Troisdorf 900 000 DM zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieses Geldes sollen 30 Mietwohnungen gebaut werden, für die das Werk das Einweisungsrecht bekommt. Das Bauvorhaben wird an der projektierten

Straße zwischen Siebengebirgsallee und Bachstraße, die den Namen Drachenfelsstraße bekommen wird, durchgeführt.

- Am 7.1. schreibt Karlheinz Ossendorf vom Kölner Stadt-Anzeiger: „Nach unfreiwilliger Schlecht-Wetter-Pause werden die Arbeiten an der Pfarrkirche St. Gerhard wieder aufgenommen. Die Unternehmer wollen das Werk schnell unter Dach bringen.“

- Die Frisöre aus Troisdorf und Oberlar beschließen, dem Beispiel der Nachbarorte zu folgen und ab 7.1. montags zu schließen.

- Fräulein (!) Änne Bermann begeht am 1.2. ihr „silbernes Ortsjubiläum in Troisdorf“, wie der Generalanzeiger schreibt. Sie ist außerdem seit 40 Jahren im Schuldienst an den Schulen Blücherstraße, Schlossstraße und schließlich Kirchstraße.

- Am 25.2. berichtet der General-Anzeiger: „Vor wenigen Ehrengästen beging die Gerhardspfarre das Richtfest. Der vom hohen First der Kirche grüßende Richtbaum dokumentierte die schnelle Entwicklung des Baues, der am 24. Juni 1956 mit dem ersten Spatenstich begonnen, am 9. September mit der Grundsteinlegung weitergeführt und nun schon unter Dach und Fach gebracht werden konnte.“

- Der Kölner Stadt-Anzeiger meint kurz vor Karneval: „Es sei beschämend, dass Troisdorf nicht die notwendigen Kräfte aufbringe, um einen Rosenmontagszug zu organisieren.“ Stattdessen finden nur Züge in der „Roten Kolonie“ und im Oberdorf statt.

- Der Rat der Stadt Troisdorf beschließt am 27. Februar einstimmig eine Resolution zur Beseitigung der unfallträchtigen Straßenbahn auf der verkehrsreichen B8.

- Am 1. März findet man in den Zeitungen folgende Annonce: „Und Sonntag? Im Waldcafé Haus Ravensberg ab 16 Uhr Konzert u. Tanz“

- Der Rat der Stadt Troisdorf beschließt am 27. Februar den Bau einer neuen Friedhofskapelle auf dem Waldfriedhof.

- Um der Siebengebirgsallee den Charakter einer Allee zu geben, lässt die Stadt auf den Bürgersteigen Bäume anpflanzen, berichtet der Siegkreis-Anzeiger am 15.3.

- Der General-Anzeiger berichtet am 20.3.: „Die bisher von der Troisdorfer evangelischen Gemeinde abhängige Gemeinde Niederkassel soll zum 1. April zur selbständigen Pfarrgemeinde erhoben werden, nachdem die evangelische Gemeinde immer mehr gewachsen ist und seit einiger Zeit auch über ein eigenes Gotteshaus verfügt.“

„Das ständige Anwachsen der Troisdorfer evangelischen Gemeinde hat es erforderlich gemacht, die bisher im evangelischen Gemeindehaus untergebrachte Gaststätte („blauer Engel“) zu schließen und den Raum in das Gemeindehaus einzubeziehen“, berichtet die Rundschau am 21.3.

- Am 28. März überträgt der WDR ein Konzert vom Werkchor der Dynamit-AG unter der Leitung von Musikdirektor Willi Schell mit Liedern von Mendelssohn, Weber und Schumann.

- Die Ortschaften der Gemeinde Sieglar werden heller. Alle Haupt- und Nebenstraßen erhalten in den nächsten beiden Jahren Neonbeleuchtung, beschließt der Sieglarer Gemeinderat auf seiner März-Sitzung.

- Bei der Dynamit-AG wird ab 1. Mai nur noch 45 Stunden in der Woche gearbeitet... Bemerkenswert ist, dass das Werk jedem Rentner ein halbes Jahr lang noch das volle Gehalt zahlt.

- Am Freitag, dem 26. April, wird der Neubau der katholischen Volksschule an der Lohmarer Straße seiner Bestimmung übergeben. In Vertretung des verhinderten Bürgermeisters Kitz begrüßt der stellv. Bürgermeister Heimansberg als Ehrengäste u. a. die Pfarrer Bendermacher und Heuser, Superintendent Klocke und die Leiter der Troisdorfer Schulen.

In Vertretung des Landrats überreicht Dr. Fischenich ein Bild der Wahner Heide.

- Der Werkchor der Dynamit-AG wirkt am 1. Mai an der Fernsehsendung „Unter dem Maibaum“ des WDR mit.

- Am 4. Mai schreibt der General-Anzeiger: „Vor 50 Jahren noch Heide“
„Troisdorf: Interessante Erinnerungen gab es bei einem Treffen der ehemaligen Mitglieder des im Jahre 1907 gegründeten Troisdorfer Faustball-Klubs anlässlich des 50. Jahrestags seiner Gründung. Die heute noch lebenden Mitglieder kramten anlässlich einer Fahrt ins Blaue ihre Erinnerungen hervor. Der Verein betrieb seinen Sport auf einem Sandplatz zwischen der evangelischen Kirche und dem Bahnhof, wo heute alles dicht

bebaut ist und niemand mehr ahnt, dass dort vor 50 Jahren alles Heide war – mit Sand, Ginster und Erika. Die Wahner Heide, die heute erst hinter den Betriebsflächen der Dynamit AG beginnt, erstreckte sich damals noch bis an die Bahn.“

- „DAG produziert eine neue Kunststoff-Faser“, schreibt der General-Anzeiger am 4. Mai und fährt fort: „Die Dynamit-AG hat eine neue Kunstfaser entwickelt. „Trofil“ wurde auf der Industriemesse in Hannover erstmals der Öffentlichkeit gezeigt. Die Vorteile der neuen Faser: Sie ist säure- und laugenfest. Sie hat ein niedriges spezifisches Gewicht und eine Zugfestigkeit wie Stahl. Die ersten Erzeugnisse aus Trofil, die auf dem 140 qm großen Stand gezeigt wurden, fanden viel Beachtung. Auch Bundeswirtschaftsminister Erhard besuchte den Stand und äußerte seine Überraschung über die Vielfältigkeit des Produktionsprogramms. Er interessierte sich vor allem für die Exportmöglichkeiten von Ultrapas, das vor allem für den Innenausbau von Krankenhäusern verwandt wird, aber auch für Tische, Bars, Hotelhallen, Läden und sanitäre Anlagen.

- Im Verlauf des Mai wird das von den britischen Truppen seit zwölf Jahren beschlagnahmte Gebiet zwischen Schlossstraße und Friedensstraße mit allen Aufbauten einschließlich der britischen Kirche freigegeben. Die Engländer hatten dort eine Schule, einen Kinderhort, eine Klinik, Versammlungsräume und die Kirche. Das Gotteshaus wurde von ihnen erbaut, während die übrigen Gebäude in ihren Grundzügen vorhanden waren. Eigentümer der Bauten und der Grundstücke ist die Dynamit-AG. Es ist noch unklar, was aus dem Areal wird. Das letzte von den Engländern beschlagnahmte Haus, Ecke Friedrich-Ebert-Straße (heute Hospitalstraße) und Schlossstraße, ist ebenfalls frei geworden.

- Umfassend berichtet die Presse am 4.6. über die Feierstunde mit der die evangelische Johanneskirche nach umfassenden Renovierungs- und Reparaturarbeiten wieder in Dienst gestellt wird. Oberkirchenrat Schlingensiepen und Superintendent Klocke danken allen, die an der Neugestaltung mitgewirkt haben.

- Am 26.6. erfährt die Öffentlichkeit durch einen Artikel im Kölner Stadt-Anzeiger: „Neues Werk entsteht in Sieglar“. Die Firma Reifenhäuser verlässt Troisdorf – Die Stadt ist ihr zu eng geworden. Mit den Arbeiten an einer Fabrikationshalle auf dem Industriegelände neben dem Röhrenwerk in Sieglar ist bereits begonnen worden.“

- Die am heftigsten diskutierten Probleme des ersten Halbjahrs 1957 kommen in dieser Chronik nicht zum Tragen, da sie noch nicht gelöst wurden. Dies waren:

1. Die Frankfurter Straße mit ihrem Kopfsteinpflaster und der Doppelbelastung von Straßenbahn und zunehmendem Automobilverkehr führt zu zahlreichen Unfällen auch mit Unfallopfern. Troisdorf und Siegburg fordern einen Obusverkehr. Die Lösung des Problems lässt auf sich warten.

2. Dr. Günter Nöfer fordert im Stadtrat eine Asphaltierung der Frankfurter Straße. Als sich herausstellt, dass diese nur 20 000 DM kostet, steht diese Maßnahme unmittelbar bevor.

3. Der Verbindungsweg Troisdorf-Altenrath ist in erbarmenswürdigem Zustand. Nach einem Feuerwehreinsatz in der Heide erklärt die Feuerwehr in einer Resolution, dass sie sich künftig weigere, auf diesem Weg in einen weiteren Einsatz zu fahren.

- Ab dem 1. Juli räumen die ersten zehn britischen Familien die Häuser im Krapelsfeld. Im Verlauf der nächsten drei Wochen ziehen alle aus und machen frei für Angehörige des Bundes. Gleichzeitig übergibt die Royal Air Force den Fliegerhorst Wahn der deutschen Luftwaffe.

- Als erste Schulklassen im weiten Umkreis besucht die Klasse 4a der Realschule Troisdorf mit ihren Lehrern Dr. Pütz und Wietasch für 14 Tage die Partnerschule in Ramsgate.

- Am 4. Juli wird der Stadtverordnete Alois Rimmel 70 Jahre alt. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Architekt und Bauunternehmer baute er 1928 das weithin bekannte und beliebte „Waldcafé Haus Ravensberg“. Nach dem II. Weltkrieg baute er an der Stelle der im Krieg zerstörten Gaststätte Hohn den „Sanderhof“.

- Wegen der andauernden Hitzeperiode begrüßt Stadtdirektor Dr. Kaesbach am 6. Juli den 50.000. Besucher des Troisdorfer Freibads mit einem Geschenk. Nicht mitgerechnet sind in dieser Zahl die vielen Schulklassen, die das Bad im Sportunterricht aufsuchen.

- Am 11. Juli beschließt der Troisdorfer Stadtrat, sich der Gemeinde Sieglar anzuschließen und die Straßenbeleuchtung von Gas auf Elektrizität umzustellen.

- Vom 25. Juli bis 9. August sind 24 Schüler aus Ramsgate zum Gegenbesuch in Troisdorf.

- Am 5. August stirbt Amandus Hagen, Ehrenbürger der Stadt Troisdorf und Ehrenmitglied des Zentrums und des Kirchenvorstands. Hagen war von 1907 bis 1933 ehrenamtlicher Beigeordneter der Gemeinde Troisdorf. Jeweils nach dem I. und nach dem II. Weltkrieg übernahm er für kurze Zeit das Amt des Bürgermeisters in Vertretung.

- Am 1. September eröffnet Dr. Westhoff in der Hippolytusstraße 17 das erste Troisdorfer Notariat.
- Am 8. September weicht Dechant Wirtz, Sieglar, mit Pfarrer Bendermacher in Anwesenheit vieler hundert Gläubiger die fünf Kirchenglocken für St. Gerhard. Pfarrer Bendermacher sagt: „Ohne die hochherzige Spende der Familie Reifenhäuser ständen wir heute nicht hier. Sie hat praktisch den Grundstock für unsere Glocken geschaffen.“
- Nach der Bundestagswahl vom 15. September entsendet der Siegkreis drei Abgeordnete nach Bonn: Landrat Peter Etzenbach (CDU), Dr. Kliesing (CDU) und Karl Wienand (SPD).
- Am 24. September bringt der General-Anzeiger die Schlagzeile: „Sieglar hat 300.000 DM zu verteilen – Sieglar hat erhebliche Mehreinnahmen aus Steuerquellen – Schwere Frage: Wohin mit dem Geld?“
- Am 28. September schreibt der „Anzeiger für Sieg und Rhein: „Lorenz Beu zur CDU – Zentrumsfraktion vor der Auflösung? – In der gestrigen Gemeinderatssitzung in Sieglar gab Lorenz Beu die Erklärung ab, dass er und Gemeinderatsmitglied Küpper, beide bisher Zentrum, sich der CDU-Fraktion angeschlossen haben. Im Anschluss an die Erklärung legte Ratsmitglied Kemp seinen Posten als Fraktionssprecher des Zentrums nieder.
- Der Kölner Stadt-Anzeiger berichtet am 30. September: „Am 5. Oktober führt die Stadtverwaltung Troisdorf eine verkürzte Arbeitszeit auf 45 Wochenstunden ein. Samstags wird je die Hälfte der Verwaltung frei haben.“
- Die Übergabe des Flughafens Wahn von der Royal Air Force an das Bundesministerium für Verkehr erfolgte bereits am 18. Juli. Am 2. Oktober wird der Flughafen Köln-Bonn offiziell eingeweiht.
- Am 10. Oktober berichten die Zeitungen vom Tod des Rektors a. D. Adolf Friedrich: Von 1914 bis 1946 war der Verstorbene ununterbrochen im Schuldienst der Stadt Troisdorf. Auch im politischen Leben hat er fast 40 Jahre lang wertvolle Dienste insbesondere als „Vater“ der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft geleistet.
- Am 9. Oktober übergibt Stadtdirektor Dr. Kaesbach offiziell die Mädchenabteilung der Realschule ihrer Bestimmung.
- Am Sonntag, dem 27. Oktober weicht Weihbischof Dr. Ferche St. Gerhard im Oberdorf ein. In feierlicher Prozession werden Reliquien von St. Gereon und der Hl. Ursula in die Kirche gebracht.
- Die 132 Sänger des Chors der Dynamit AG werden am 26. Oktober vom Papst in der Sommerresidenz Castel Gandolfo in Sonderaudienz empfangen. Am 27. Oktober singen sie ein Hochamt in Santa Maria dell' Anima, und am 29. Oktober gestalten sie ein Konzert für die deutsche Kolonie in Rom.
- Am 10. November übergibt Regierungspräsident Dr. Rieger die neue Ehrenanlage für die Kriegsoffer auf dem Waldfriedhof.
- Am 11. November berichtet der Kölner Stadt-Anzeiger: „Die Dynamit-AG zählt über 8.200 Arbeitnehmer.“
- Am 11. November feiert der Chor der Dynamit-AG. Sein 40-jähriges Jubiläum im Kölner Gürzenich.
- Mit Wirkung vom 1. Dezember wird Carl Wilhelm Cremer, Kaplan an St. Hippolytus, zum neuen Pfarrer von Oberlar ernannt. Er löst Pfarrer Willems ab.

1958 - 1. Halbjahr

- Anlässlich der Ehrung der Jubilare der DAG äußerte sich Direktor Dr. Fischer auch zur wirtschaftlichen Lage des Werks. Danach betrug die Umsatzsteigerung in der Kunststoff-Fabrikation 11,3 Prozent, in der Zünderfabrikation 14,4 Prozent. Die Belegschaft stieg um 9 Prozent auf nunmehr 8223 Personen. (NRZ vom 7.1.58)
- Die Stadt wird auch in diesem Jahr keinen Rosenmontagszug erleben. Troisdorf wird damit schon das zweite Jahr auf einen eigenen Rosenmontagszug verzichten müssen. „Wenn kein Rosenmontagszug zustande kommt, küren wir auch keinen Prinzen“, das ist die abschließende Stellungnahme des Komitees, berichtet der KSTA am 13. Januar.
- Mitte Januar verabschiedet sich Kaplan Karl Wilhelm Cremer von St. Hippolytus, um Pfarrer in Oberlar zu werden.

- Mit der Auflösung des Anwesens der Geschwister Hoff in der Taubengasse geht ein Zweig des starken Bauerngeschlechts Hoff der Landwirtschaft verloren. Bis zuletzt wurden die auf 60 Morgen zusammengeschrumpften Äcker bewirtschaftet. Dieses Land soll jetzt unter die restlichen acht Landwirte der Stadt aufgeteilt werden. (KSTA vom 23.1.)

- Nach dem Abzug der letzten Engländer im Vorjahr berichtet der KSTA am 1. April: Die Bemühungen verschiedener Kreise in Troisdorf und Sieglar, die ehemalige englische Kirche (neben dem Troisdorfer Krankenhaus) in den Besitz der Stadt oder der Gemeinde Sieglar zu bringen, sind gescheitert. Die Bundeswehr hat das Gebäude übernommen. Sie lässt es zur Zeit kunstgerecht zerlegen und will es ... in Wahn wieder aufbauen.

- Übereinstimmend berichten die in Troisdorf erscheinenden Zeitungen am 5. März aus der letzten Sitzung des Stadtrats:

Gemüsemarkt muss weichen – Durch die Ausdehnung der Bautätigkeit an der Hippolytusstraße auf den kleinen Markt (Haus Dölling), auf dem bisher der Gemüsemarkt abgehalten wurde, war der Stadtrat gezwungen, sich mit der Frage zu befassen: Wohin mit dem Gemüsemarkt. Der Vorschlag, den Schulhof Kirchstraße zu wählen, wo demnächst der Schulbetrieb ganz aufhören wird, wurde abgelehnt ... Der Vorschlag Pfarrer-Kennernich-Platz, der nach den Plänen der Stadt Stadtmittelpunkt und Marktplatz werden sollte, wurde abgelehnt, weil man meinte, er habe bei der Bevölkerung keine Sympathie. Schließlich einigte man sich, den Gemüsemarkt auf dem Parkplatz Wilhelmstraße Ecke Poststraße abzuhalten, wo früher der Saal des „Deutschen Hauses“ stand.

- Ausschnitte aus dem Jubiläumskonzert des Werkchores der DAG im Gürzenich sind am Samstag, dem 8.3., ab 15.30 Uhr auf der Mittelwelle des WDR zu hören.

- Die Hütter sind empört. Rowdies haben in den letzten Nächten 19 der jungen Bäume an der Mendener Straße umgeknickt. Um die jungen Bäume zu schützen, hatte die Gemeinde um jeden Baum einen Schutz angebracht. Trotzdem ist jetzt ein Großteil vernichtet. Die Bürger sind den Tätern auf der Spur. (Bericht des Kölner Stadt-Anzeigers (KSTA) vom 7.3.)

- Die seit zwei Jahren bestehende Jugendmusikschule wird ihre Tätigkeit einstellen, da der bisherige ehrenamtliche Betreuer, Musiklehrer Siebertz, Troisdorf verlässt und kein Nachfolger für ihn gefunden werden konnte. (Generalanzeiger vom 12.3.)

- Die Troisdorfer Raiffeisenbank, die am 10. Januar 60 Jahre bestand, hat sich auch im vergangenen Jahr beachtlich entwickelt, gab Rechtsanwalt Nussbaum als Vorsitzender des Aufsichtsrats bei der Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Thiesen bekannt. Man dürfe erwarten, dass sie in diesem Jahre die Zehn-Millionen-Grenze im Umsatz erreichen werde. (Generalanzeiger vom 12.3.)

- Hermann Richarz, Pfarrer von St. Georg in Altenrath, wird am 12. März zum Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Bendermacher von St. Gerhard in Troisdorf berufen.

- Sprecher aller Fraktionen auf der Sitzung des Troisdorfer Stadtrats vom 18.3. lobten den Entwurf des Troisdorfer Bildhauers Fehlinger für die Friedhofskapelle, eine St.-Georgs-Figur, einhellig als „künstlerisch vollendete Leistung“. Dennoch entschieden sie sich für ein einfaches Kreuz als Abschluss auf dem Dach der Kapelle. Mit dieser Arbeit wurde Fehlinger betraut.

- Bis zuletzt war Altenrath als Standort für das geplante Rheinische Freilichtmuseum im Rennen. Am 28. März entscheidet sich die Landschaftsversammlung für Kommern.

- Ende Mai sind 40 Mädchen und Jungen des Troisdorfer Kinderchors elf Tage zu Besuch in England. Sie geben fünf Konzerte, in Ipswich, Watford und drei in London. In der deutschen Botschaft werden sie empfangen und bewirtet. Über die Pfingsttage sind sie in englischen Gastfamilien untergebracht. Sie erwidern damit den Besuch eines Londoner Kinderchors vom März des Jahres.

- Von Samstag, dem 21. Juni, bis Samstag, dem 28. Juni, begeht der Männergesangsverein Cäcilia Troisdorf, der älteste Männerchor der unteren Sieg, sein 100-jähriges Jubiläum. Die Feiern klingen aus mit einer Dampferfahrt nach Braubach.

Peter Haas

Paul Hubrich 1921–1982

Im vergangenen Jahr jährte sich zum 25. Mal der Todestag des in seinen letzten Lebensjahren in Troisdorf ansässigen Paul Hubrich.

Wer war Paul Hubrich?

Günter Willscheid schrieb am 12. November 1982 in der Rundschau einen Nachruf auf ihn, der es verdient, ein zweites Mal veröffentlicht zu werden. Denn nicht alles, was in einer Tageszeitung steht, ist nur für den einen Tag bestimmt. So auch Willscheids Artikel, der nachfolgend zur Gänze zitiert wird:

„Der Lyriker Paul Hubrich tot gefunden – Staatsanwalt will Obduktion der Leiche – Auf rätselhafte Weise verstarb am Mittwochabend der Lyriker Paul Hubrich im Alter von 61 Jahren in seiner Troisdorfer Appartement-Wohnung. Gegen 20 Uhr fanden Feuerwehr und Notarzt, die Ortsvorsteher Peter Haas alarmiert hatte, den leblos am Boden liegenden Schriftsteller.

Jede Hilfe kam zu spät. Dem Arzt blieb nur, die Todesursache zu klären. Am Hinterkopf des Toten wurde eine Platzwunde und an der Wand ein Blutfleck gefunden, was auf einen Unfall hindeutet.

Wahrscheinlich, so teilte die Pressestelle der Polizei mit, handelte es sich um einen natürlichen Tod, doch um letzte Zweifel zu beseitigen, schaltete sich die Staatsanwaltschaft ein und beantragte die Obduktion der Leiche.

Mit Paul Hubrich verliert Troisdorf einen Schriftsteller, der in Fachkreisen in der ganzen Bundesrepublik einen Namen hatte. Als Pionier der ersten Stunde zählte Hubrich, 1921 in Essen

geboren, zur berühmten „Gruppe 47“. Gemeinsam mit Böll, Schnurre und Weyrauch stellte die „Literarische Revue“ den damals jungen Autor schon 1948 der Öffentlichkeit vor. Als bald machte sich Hubrich einen Namen als Lyriker und Essayist. Zahlreiche Veröffentlichungen in renommierten Literaturzeitschriften wie „Akzente“ oder „Merkur“ belegen den Ruhm des Autors, der in Troisdorf den VHS-Werkkreis Literatur leitete. Hubrichs ganzer Stolz war die Herausgabe eines Lyrikbandes „Augenblicke eines Schreibnachmittags“, die er wenige Wochen vor seinem Tod verwirklichen konnte.

Erst vor einigen Tagen zeigte sich der Lyriker voller Tatendrang. Er war begeistert über seine erfolgreiche Lesung bei der Siegburger Literatur-Woche und freute sich auf seine Arbeit an einem neuen Hörspiel.“

Soweit Günter Willscheid, dessen Darstellung ich gerne bestätige. Allerdings wo er „vom Ruhm des Autors“ Paul Hubrich spricht, muss ich ein Fragezeichen setzen. Welcher deutsche Lyriker erntet schon Ruhm? Man kannte und anerkannte ihn in Fachkreisen; das scheint mir das angemessenere Kompliment.

An seinem Todestag hätte Hubrich im Bürgerhaus für die Volkshochschule einen Vortrag halten sollen. Da er gesundheitlich labil war, hatte ich mit ihm vereinbart, ihn dorthin zu bringen. Als ich bei ihm klingelte, wurde nicht geöffnet. Da kein Zweifel war, dass er anwesend sei, benachrichtigte ich die Polizei, die schließlich mit Hilfe der Feuerwehr die Wohnungstür öffnete. Paul Hubrich lag tot in seinem Wohnzimmer. Er war gestürzt und mit dem Kopf so heftig gegen die Wand geschlagen, dass er daran gestorben war.

Paul Hubrich war völlig mittellos und ohne jegliche Verwandtschaft. Es ist der großen Hilfe des damaligen Stadtdirektors und Kulturdezernenten Heinz Bernward Gerhardus und seinen Mitarbeitern im Schul- und Kulturamt Georg Kern, Ulrich Grossmann und Elisabeth Steimel zu verdanken, dass dennoch ein anständiges Begräbnis zustande kam. Ich selbst bat erfolgreich Steinmetz-Meister Jupp Mimzeck um eine Spende in Form eines Steins. Jupp, leidenschaftlicher Darsteller des Sankt Martin, stiftete einen schönen ungeschliffenen Granit mit der Aufschrift „Paul Hubrich 1921-1982“.



Unter den nicht wenigen Teilnehmern an der Trauerfeier erinnere ich mich folgende Personen gesehen zu haben:

Hans Bender, bedeutender Erzähler aus Köln und Gründungsmitglied der Gruppe 47; von der Bonner Literatenvereinigung „Kribbe“ Helma Cardauns, Ludwig Verbeek und Hans Schafgans; die Bonner Autorin Karin Hempel-Soos; Hilla Jablonsky, die den kurz vor seinem Tod erschienenen Gedichtband „Augenblicke eines Schreibnachmittags“ graphisch gestaltet hatte; aus dem VHS-Kurs Hubrichs erinnere ich mich an Nina Swetosch, Thomas Mohr und den heutigen Filmemacher Andreas Fischer; und natürlich die oben erwähnten selbstlosen Helfer aus der Stadtverwaltung.

Josef Ruland, Mitbegründer der „Kribbe“, schrieb einige Jahre später: „Paul Hubrich besaß die stärkste dichterische Kraft in unserem Kreis.“

Abschließend dasjenige Gedicht Paul Hubrichs, das mich am stärksten beeindruckte, zitiert aus „Augenblicke eines Schreibnachmittags“ S.66

Die Angst

Die angst
die mich im wind schlägt
wie eine verrottete tür

geschunden
vom vielen anklopfen
von fäusten und tritten

nur ganz lose
bin ich noch eingehängt
in mein leben

im kniefall
und mütterharm
der kreuzangel

stöhnend
klagend
ein wahnwort

hinter traumgewölk
ruft mich
eine bekannte stimme
beim namen

Josef Steinbach

40 Jahre Cafe Bauhaus

Vortrag von Josef Steinbach bei der Feier des 40jährigen Bestehens von Cafe Bauhaus am 13.4.2008.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich soll etwas sagen über einige Details aus der 40jährigen Geschichte des Cafe Bauhaus, so wie ich sie als Gründungsmitglied des Trägervereins, als langjähriger Beisitzer und zeitweiliger Vorsitzender des Vereins erlebt habe.

Wie kam es überhaupt dazu, dass die katholische Kirchengemeinde St. Hippolytus hier eine Jugendeinrichtung ins Leben rief und wie kam es zu Cafe Bauhaus?

Wo wir uns hier befinden, gab es bis vor 50 Jahren die Gastwirtschaft Mörsch. Sie bestand aus einem ca. 350 Jahre alten Fachwerkhaus an der Kirchstraße und einem ca. 80 Jahre alten großen Saal, der sich von der Kirchstraße entlang des Pfarrer-Kenntemich-Platzes bis zum Ende der jetzigen Altenwohnungen hinzog. Das Grundstück selbst ging sogar bis an die Canisiusstraße.

Anfang der 60er Jahre ging es wegen Krankheit des letzten Besitzers und wegen noch nicht ganz beseitigter Kriegsschäden an den Gebäuden mit der Gastwirtschaft steil bergab. So kam es 1961 zu Verkaufsverhandlungen des Besitzers mit der Stadt Troisdorf. Und als der Gastwirt Mörsch im gleichen Jahr 50jährig starb, hatte die Stadt das Objekt bereits erworben. Die Stadt fand nach verschiedenen Überlegungen keine eigene Verwendungsmöglichkeit. Die Gebäude wurden abgerissen. Bei einer in dieser Zeit laufenden großen Grundstückstauschaktion zwischen der Stadt und der Kirchengemeinde St. Hippolytus kam das Areal an die Kirchengemeinde. Dabei erhielt sie jedoch die Auflage, hierauf etwas für Alte und Jugendliche zu errichten.

Am 28. Oktober 1963 beschloss der Kirchenvorstand von St. Hippolytus unter dem Vorsitz von Pfarrer und Dechant Peter Heuser nach diversen Beratungen, Überlegungen und fachmännischen Vorbesprechungen hier ein Jugendfreizeitheim verbunden mit einem Heim der offenen Tür zu bauen, wobei berücksichtigt werden sollte, dass später noch ein Altenwohnheim folgen sollte. Die Wahl zwischen verschiedenen Jugendheimen einschl. „Halboffener“ und „Offener Tür“ wurde zugunsten der Offenen Tür entschieden, u.a. weil hierfür mit entsprechenden finanziellen Mitteln gerechnet werden konnte.

Pfarrer und Dechant Heuser war eine energische Persönlichkeit mit großen Erfahrungen im Verwaltungs- und Finanzbereich. Seiner und des Kirchenvorstandes beständiger Bemühungen verdanken wir in erster Linie das Gelingen dieses Hauses. Bis zur Eröffnung des Betriebs im Jahre 1968 hat sich der Kirchenvorstand 31 mal, das heißt in 31 seiner Sitzungen mit dem Haus der offenen Tür befasst. Dabei ging es neben den zahlreichen Beteiligungen des Generalvikariats, der Stadt Troisdorf, der Kreisverwaltung Siegburg und des Landschaftsverbandes Rheinland um die Finanzierung, Wahl des Architekten und der Baufirmen und um alle sonstigen Entscheidungen, die ein Bauherr zu treffen hat. Dazu kamen noch die Personalfragen und die zukünftige allgemeine Ordnung des Betriebes der Offenen Tür. Für die zahlreichen notwendigen Besprechungen und Informationen bestellte der Kirchenvorstand den damaligen Kaplan und späteren Pfarrer von St. Hippolytus Ludwig Fußhoeller zu seinem besonderen Beauftragten.

Für den Entwurf des Gebäudes, die Ausschreibungen, die Bauüberwachung usw. entschloss sich der Kirchenvorstand, Architekt Zeiger aus Köln zu engagieren. Zeiger war Architekt und Künstler. Er hatte im Krieg einen Arm verloren und hatte ein sehr lebhaftes Temperament. Der Entwurf des Hauses, der vielfachen Genehmigungen unterlag und mehrfach verändert werden musste, zeichnete sich von Anfang an durch viel groben Beton, sichtbares Mauerwerk und seine Robustheit aus. Architekt Zeiger hatte eigene Vorstellungen über ein Haus für Jugendliche und seinen besonderen Stil. Ein interessantes Bauwerk in seiner eigenwilligen Darstellungsweise in Beton und Glas, nämlich eine Kirche von Architekt Zeiger, ist an der Siegtalstraße nach Eitorf zwischen Hennef und Blankenberg zu besichtigen.

Entgegen der üblichen Trägerschaft für kirchliche Häuser der Offenen Tür durch die Kirchengemeinde und den Kirchenvorstand selbst wurde für unsere Einrichtung ein besonderer eingetragener Verein gegründet. Hier sollte der Pfarrer allerdings nicht fehlen.

Dechant Heuser war inzwischen in das Kölner Domkapitel berufen worden. Neuer Pfarrer von St. Hippolytus und Dechant war seit 1965 Edmund Geller.

Die Gründungsmitglieder des Trägervereins waren Dechant Edmund Geller, Pfarrer Karl Wilhelm Cremer, die Mitglieder des Kirchenvorstandes Anton Gierlichs, Franz Josef Braschos, Dr. Joseph Bellinghausen, dann aus der Kirchengemeinde Karl Koch, Hubert Schmitz, Annehilde Riesop und der Josef Steinbach. Von den Gründern des Vereins leben noch Franz Josef Braschos, Dr. Joseph Bellinghausen, der schwer erkrankte Karl Koch, Annehilde Riesop und Josef Steinbach. Vorsitzender des Trägers wurde damals Dechant Geller, Stellvertreter Pfarrer Cremer und Geschäftsführer Karl Koch. Zum Trägerverein gibt es noch einen Beirat, dem z.B. auch Vertreter der Stadt Troisdorf angehören.

Für den Betrieb des Hauses wurde schon vor der Eröffnung ein Heimleiter eingestellt: Heinz Brodowy. Er war ein lebhafter und umtriebiger Typ, der dem Beginn unserer Einrichtung sehr gut tat. Er sah sich in anderen – zwar kleineren, aber schon tätigen - Häusern der offenen Tür in Beuel und Rheinbach um, orientierte sich an deren Betrieb und konnte eine Menge Erfahrungen für unser Haus sammeln. Allerdings: den Bier- oder Getränkekasten „in der Ecke“, an dem sich die Gäste nach Bedarf bedienen können, wurde bei uns nicht eingeführt. Von Beginn an konnten für die gut eingerichtete Küche und Theke unseres Hauses Mitarbeiterinnen gefunden werden, die gegen geringes Entgelt einen geordneten Betrieb gewährleisteten. Das war aber auch dringend nötig. Das Haus wurde als einzige Einrichtung seiner Art und Größe in unserer Gegend gut angenommen, stark besucht und manches Mal gestirmt. Bei Diskoabenden war der Andrang regelmäßig so groß, dass nicht alle Jugendlichen eingelassen werden konnten.

Heimleiter Brodowy wohnte mit seiner Familie in einer Dienstwohnung, die in einem Bungalow neben dem Haus der offenen Tür gebaut worden war und heute die Sozialstation der Caritas beherbergt.

Den wechselvollen Zeitläuften und den sich stets ändernden Ansprüchen der Besucher entsprechend lief der Betrieb mal stärker, mal schwächer. Auch wechselte in den 70er und Anfang der 80er Jahre mehrfach das

Personal. Die Konzeption des Hauses blieb im Großen und Ganzen wie am Anfang. Jedoch nach und nach entsprach es nicht mehr den angestiegenen Anforderungen an eine Jugendeinrichtung. Das Haus veraltete sowohl in seiner baulichen Gestalt als auch dem betrieblichen und programmmäßigen Angebot. Eine Neugestaltung im Innern und Äußeren war dringend notwendig.

1987 war es dann soweit. Mit großer Anstrengung konnten die finanziellen Mittel für die Renovierung des Gebäudes locker gemacht und mit viel Mühe konnte eine personelle Erneuerung herbeigeführt werden.

Vor allem Letztere war nicht leicht. Wir suchten und fanden dann in Richard Spätling den richtigen Mann, der die notwendigen neuen Ideen und Impulse mitbrachte und der sich mit bemerkenswertem Fleiß an die Arbeit machte.

Für die bauliche Umgestaltung wurde der in Bauten des kirchlich-öffentlichen Bereichs erfahrene Architekt Zinner aus Lohmar gewonnen. Er musste bei seinen Planungen insbesondere die gewandelten Freizeitansprüche der Jugendlichen berücksichtigen. Die Raumaufteilung und -gestaltung einschließlich des Zugangs zum Gebäude wurden geändert, modernisiert und verbessert und das reparaturanfällige Flachdach durch ein Satteldach ersetzt. Die meisten Räume erhielten eine neue zweckmäßige Möblierung.

Schon nach kurzer Zeit war ein Neubeginn zu erkennen. Es ging wieder bergauf. Neue Interessentenkreise fühlten sich angesprochen. Das neue Äußere des Hauses weckte auch hier und da frische Neugierige, ins Haus zu kommen.

1990 wurde auf Vorschlag Spätlings der Name von „Haus der Ganz Offenen Tür“, abgekürzt GOT in „Cafe Bauhaus“ abgeändert. Damit sollte für die neue Struktur des Hauses und den Neubeginn auch ein äußerlich erkennbares Symbol gesetzt werden.

„Bauhaus“ war die von 1919 bis 1933 bestehend gewesene Kunsthochschule, Avantgarde der klassischen Moderne, die in Weimar gegründet wurde und in Saarbrücken, Dessau und Berlin tätig war. Die Gründer der Einrichtung wollten die Unterscheidung zwischen Künstlern und Handwerkern aufheben, dadurch gesellschaftliche Unterschiede beseitigen und zum Verständnis zwischen den Völkern beitragen. Übertragen von dieser Bauhaus-Pädagogik sollte den jugendlichen Besuchern unseres Hauses die Entwicklung eigener Fähigkeiten aufgezeigt werden, um ihren eigenen Gestaltungs- und Lebensraum dabei zu finden.

Nun hielten auch die neuen Kommunikationsmittel, die auf großes Interesse der Jugendlichen stießen, ihren zeitgemäßen Einzug in unser Haus.

Als wir vor zehn Jahren unser Dreißigstes feierten, war schon die jetzige Leiterin Ruth Tomerius im Hause, die diese Funktion seit Mai 1996 inne hat und vorher schon drei Jahre im Hause tätig gewesen ist. Sie setzte das von Spätling übernommene Programm fort und passte es den stetig sich entwickelnden Fortschritten an.

Abschließend möchte ich aus der neuesten Kirchenzeitung vom 11.4. d.J. zitieren:

„Jüngst haben BDKJ und Misereor eine neue Sinus-Milieustudie, die U 27, vorgelegt. Fazit: Rund ein Viertel aller junger Menschen in Deutschland ist derzeit für katholische Jugendarbeit und Jugendverbände zugänglich“

Ende des Zitats.

Wenn also im kirchlichen Bereich an sich so positive Signale gesetzt werden können, wird es sicher auch zahlreiche Jugendliche geben, denen im Rahmen der offenen Jugendarbeit durch das Cafe Bauhaus der Eingang in unsere Gesellschaft erleichtert werden kann. Dies wünsche ich dem Cafe Bauhaus in erheblichem Maße, damit auch beim 50sten wieder über die guten Erfolge des Hauses berichtet werden kann.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Berthold Christmann **Unsere Frösche**

„Am Jeerdröggedach sprengde Höppe en de Baach.“ –Sie haben nichts verstanden? Kein Wunder, ist doch diese „Fremdsprache“ nichts anderes als ein Dialekt der Nordeifel und heißt: Am Tag der hl. Gertrud (23.2.) springen die Frösche in den Bach.

Hier beginnt meine Geschichte. Eigentlich muss sie jedoch viel früher „springen“. Also alles von vorn, von Beginn an. Vor Jahren hatten meine Frau und ich uns ein Haus in Troisdorf gekauft. Bestandteil der Gartenanlage war auch ein kleiner Gartenteich. Teils blühende, teils nur Grünpflanzen, gestalten unseren Teich im Wasser und rund um das „Ufergelände“. Goldfische, vom Vorbesitzer eingesetzt, waren Bewohner der Anlage gewesen. Er nahm jedoch für seine neue Teichanlage mit. Da wir nicht die Absicht hatten, neuen Fischbesatz zu erstehen, war nun unser Teich frei von tierischem Leben. Natürlich nicht ganz. Wasserflöhe, Libellenlarven, Wasserläufer und andere Kleintiere konnten wir ausmachen. Doch sonst blieb alles in diesem Jahr hier ohne Veränderungen.

Dann im kommenden Frühjahr, Ende Februar nahmen wir Lockrufe von Fröschen wahr. Hier in diesem doch dicht besiedelten Wohngebiet Frösche? Spielten uns unsere Nachbarn oder unsere Wahrnehmung einen Streich? Wir blieben neugierig und auf der Lauer. Endlich hatte ich sie doch ausgemacht. Frösche waren im Teich. Wir lasen Fachliteratur und konnten schnell feststellen, bei unseren „Mitbewohnern“ handelte es sich um *Rana temporaria*, um den Wasserfrosch, auch gemeiner Teichfrosch genannt. Doch wo kamen sie her? Auskunft gab uns die Amphibienabteilung des Kölner Zoos. Von hier erfuhren wir, dass es gar nicht so selten sei, auch in Wohngebieten diese Spezies anzutreffen. Die in Mittel- und Nordeuropa noch zahlreichen Lurche nehmen dankbar auch kleinste Biotope an. Bald konnten wir aus dem Haus heraus beobachten, dass die erheblich kleineren Froschmännchen ihre weiblichen Partner erfolgreich angelockt hatten. Kamen wir in die Nähe der Wasseranlage, tauchte das Doppel, Männchen festgeklammert an den Achseln oder Lenden auf dem Weibchen, ab zum sicheren Grund des Teiches. Nach etwa zwei Wochen konnten wir hin und wieder, besonders nach Regentagen, weitere Lockrufe hören. Nicht alle Tiere hatten einen passenden Geschlechtspartner gefunden. Außerdem herrscht im Froschleben durchaus nicht die „Einehe“. Mittlerweile bevölkerten unseren Teich sechs bis acht Frösche. Mal mehr, mal weniger, war immer Leben im Wasser zu beobachten.

Ein heftiges Gerangel um das nächst erreichbare Froschweibchen brachte zeitweise das Wasser in Wallung. Jedenfalls sind drei Froschhochzeiten alles andere als heimlich. Doch es wurde ruhiger im Teich. Nach ca. drei Wochen machten wir eine Entdeckung. Am Teichrand innerhalb des noch niedrigen Pflanzenbewuchs sahen wir mehreren Froschlaich. Die gallertartigen Ballen waren in sich geschlossen und hatten in den einzelnen Eizellen jeweils einen dunklen Embryo. Geschützt und nun der Sonne ausgesetzt, hatten unsere Frösche ganze „Arbeit“ geleistet und für Nachwuchs gesorgt. Die wärmende Sonne ließ die Fruchtkerne relativ schnell heranwachsen. Erste schlängelnde Bewegungen in den einzelnen Zellen waren zu sehen. Dann verließen die Larven immer häufiger den bisher Nahrung bildenden Laichballen. Wie eine klumpige Masse bewegten sich Hunderte geschlüpfter Tiere geschützt im Pflanzenreich, nahe der Wasseroberfläche, für Fressfeinde im Wasser hier nicht erreichbar. Immer wärmer schien die Sonne. Die Bündel der jungen Froschlarven lösten sich auf. Bald schwammen Sie innerhalb des ganzen Beckens. Dazwischen Phasen von Bewegungsruhe. Dicht am Beckenrand, oder an den Wasserpflanzen haftend, sonnten sie sich oder gingen der Nahrungsaufnahme nach. Diese erfolgte mit dem Maul, dessen Rand mit dünnen Hornscheiben besetzt ist, mit deren Hilfe der Algenbesatz der Wasserpflanzen abgeschabt wird. Die meisten „Altfrösche“ hatten das Wasser wieder verlassen. Im umliegenden Gelände fanden Sie Ihren Lebensraum. Hin und wieder, besonders während der heißen Sommermonate, suchten sie das Wasser auf oder lagen, sich sonnend, auf den Randsteinen. Sahen sie uns, blieben sie meist ruhig liegen. Nur selten entzogen sie sich mit einem Sprung ins Wasser unseren Blicken. Sie hatten sich an unsere Anwesenheit schon gewöhnt.

Inzwischen war es richtig Sommer geworden. Der Froschnachwuchs entwickelte sich prächtig. Vorerst aber bestanden die Kaulquappen aus einem immer größer werdenden „Kopfleib“ mit länger wachsendem Ruderschwanz. Noch atmen sie mit äußeren, gut sichtbaren Kiemen, die sich vorläufig als dreipaarige Büschelchen darstellen. Bald bilden diese sich zurück und werden in die inneren Kiemen verwandelt. Wie bei den Fischen wird das Wasser nun mit dem Maul aufgenommen, an den Kiemen vorbeigedrückt und nach dem erfolgten Gasaustausch durch das Kiemenloch wieder ausgestoßen. Den Tieren wuchsen erste Gliedmaßen Zuerst entwickeln sich die mit Schwimmhäuten versehenen Hinterbeine. Durch die Kiemendeckelhaut brechen endlich auch die heranwachsenden Vorderbeine. Sie sind kürzer und schwächer und weisen nur vier Zehen, aber keine Schwimmhäute auf. Die Kiemen selbst werden langsam von einer Hautfalte überwachsen und verlieren Ihre Funktion. Im Körperinneren beginnen sich gleichzeitig die Lungen auszubilden. Auch die inneren Organe bilden sich um. So verkürzt sich unter anderem der Darm. Der Frosch wird zum Fleischfresser. Die Augen wölben sich vor. Als nun überwiegend lebendes Landtier erfolgen auch hier die wichtigen lebenswichtigen Veränderungen. So ist die Lichtbrechung der Augen als Landtier anders als im Wasser. Die Umwandlung, die Metamorphose, hat stattgefunden.

Es begann die Zeit des Verlassens unserer Jungfrösche aus der Teichanlage. Nicht alle aber hatten dieses Ziel erreicht. Die Fressfeinde im Wasser hatten ihren Tribut gefordert. Aber auch sie folgten dem Gesetz der Natur und wollten das Überleben ihrer Art sichern. Doch hat die Natur ein Gleichgewicht geschaffen. Die so zahlreiche Nachkommenschaft der Frösche sichert letztlich ein Überleben ihrer Art. Wenn nicht äußere, häufig durch den Menschen verursachte Umstände, zum Beispiel Vernichtung oder Verschmutzung von Teichen, Tümpeln und Wasserläufen, eine immer geringere Überlebenschance den Fröschen, Unken und Molchen ließe, könnte auf Dauer der Erhalt der Lurche gesichert werden. Durch menschliche Unvernunft, leider aber auch nur Rücksichtslosigkeit, werden zu viele Tiere durch Fahrzeuge beim Überqueren der Straßen, auf den Wegen von und zu ihren Laichplätzen sprichwörtlich zerquetscht. „Adebar, der Weißstorch,

ist schon lange nicht mehr der Hauptfeind der Tiere. Viele, oft von Idealisten betriebene Maßnahmen sind hilfreich. Anlegen und Schützen von Laichgewässern, Anlegen von Krötentunneln zur gesicherten Straßenüberquerung sind nur einige dieser Maßnahmen. Ich möchte sie hiermit besonders hervor heben.

Unsere Teichanlage leerte sich immer mehr. Die Jungfrösche waren schon fast alle an Land. Hier fanden sie tierische Beute. Fortpflanzungsfähig werden sie meist im vierten Lebensjahr. Das Alter der Wasserfrösche wird mit etwa zehn Jahren angegeben. Leider erreichen dies nur die wenigsten. Einige Tiere blieben auch über die Winterzeit in der Teichanlage. Selbst bei geschlossener Eisdecke ist unterhalb der Eisschicht genügend Sauerstoff vorhanden. Im Wasser oder am Land befinden sich nun die Tiere in einer Art Winterstarre. Nur der nötigste Stoffwechsel findet noch statt. Der Organismus arbeitet auf Sparflamme.

Wieder ist ein Froschjahr zu Ende. Wieder warten wir auf die ersten Lockrufe der Frösche. Zeigen sie uns ein neues Jahr in ihrem Lebenszyklus? In diesem Jahr hat der Winter unseren kleinen Teich nicht mit einer Eisschicht überzogen. Ein Froschweibchen ist schon im Teich. Aber der 23. Februar, der „Jeerdröggedach“, ist vorbei. Noch aber sind nicht die anderen ins Wasser „gehöppt“. Wir hoffen aber, sie kommen bald wieder in diesem und in vielen Jahren.

Matthias Dederichs

Eisenhüttenbrief 6

(Fortsetzung aus Heft 44/2008, S. 16)

Das Jahr 1848 war auch das Jahr der Heirat vom Emil Langen und seiner Braut, Juliane Lauterjung. Die Hochzeit fand im Juni statt. Weil die Braut aus Solingen stammte, wurde die Hochzeit hier gefeiert. Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten zog das Paar in den sogenannten „Turm“, den Vater J. J. Langen außerhalb des Konkursverfahrens 1843 gekauft hatte (siehe Eisenhüttenbrief 2 / HUG Nr. 41/2007, S. 6). In der „Grauen Chronik“, der Familiengeschichte der Familie Langen, ist über das Leben im Turm folgender Text niedergeschrieben, den ich mit Genehmigung des Langen'schen Familienverbandes hier mitteile:

Innigster Liebe verfallene junge Leute lassen sich bekanntlich auch in stürmischen Tagen nicht davon zurückhalten, ihr Nest zu bauen. Das Nest war hier die Wohnung im sogenannten Turm auf der Hütte, einem alten runden Bauwerk mit kleinen gemütlichen Räumen. Mitten in ländlicher Umgebung erhoben sich die wenigen Gebäude der Hütte in unmittelbarer Nähe der Sieg. Die Arbeitsräume des Hausherrn und Hüttdirektors waren in einem kleinen Gartenhaus untergebracht, das mit zugehörigen Äckern und Gärten gleich mit der Hütte vom Vater gekauft worden war. Vom Turm zur Hütte waren es nur wenige Schritte. Schwieriger war der Verkehr mit dem Städtchen Siegburg und dem benachbarten Freundeskreise. Aber bald sorgte eignes gutes Pferdefuhrwerk, bedient von einem zuverlässigen Kutscher für gute Verbindung. Auf diese wurde auch vom jungen Hausherrn aus vielerlei Gründen Wert gelegt. Seine gesellschaftliche Veranlagung konnte ihm für die Förderung der örtlichen Belange nur nützlich sein. Sie wurde unterstützt durch die glückliche Gabe, auch einen verwöhnteren Hörerkreis mit einer prachtvollen Baritonstimme erfreuen zu können. Von seiner Frau begleitet, brachte er mit Vorliebe Lieder des großen Romantikers Schubert zum Vortrag. Aber damit das Gegengewicht zu dem meist ernsten Gehalt der Lieder nicht fehle, erfrischte er auch gern seine Gäste mit der leichteren Kost echt „rheinischer Stückelcher“, von denen manche noch nach seinem frühen Tod in der Erinnerung treuer Hausfreunde fortlebten.

Im Turm wurden dem Ehepaar in den nächsten 14 Jahren sieben gesunde Kinder geboren. Sie waren für Emil und seine Frau ein Lichtblick in den sorgenvollen Jahren der erhofften betrieblichen Verbesserungen auf dem Markt von Eisen und Stahl. Wettbewerber aus dem Ausland machten auch den Eisenhüttenleuten an der Sieg das Leben schwer.

Emil Langen hatte sich schon bald nach seinem Umzug auch mit den Gemeindeangelegenheiten seiner neuen Heimatgemeinde Menden befasst. Da das Wohngebäude „der Turm“ (heute Louis-Mannstaedt-Straße) zur Gemeinde Obermenden gehörte, war er sehr schnell auch Mitglied des Gemeinderates geworden. Er wurde im Juli 1849 zum ersten Beigeordneten der Bürgermeisterei Menden ernannt (Amtsblatt Köln, Stück Nr. 29 vom 17.7.1849).

Vielleicht hängt diese Benennung auch mit einer Bekanntmachung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 8. Mai 1848 (Amtsblatt der Regierung Köln, Nr. 22 vom 30.5.1848) zusammen, nach der die „Bildung von Ausschüssen und Kommissionen für die Erörterung der Verhältnisse zwischen den Gewerbetreibenden und Fabrikbesitzern und den von ihnen beschäftigten Arbeitern“ vorgeschrieben

war. Diese sollten bei Störungen der Arbeitsverhältnisse und Lohnzahlungen, bei Mißhelligkeiten im Betrieb, bei Erschwernissen der Nahrungsversorgung und bei gesundheitlichen Problemen als Vertreter der Arbeiterschaft zusammen mit dem Betriebsinhaber zusammentreten und versuchen, die Mängel abzustellen. In der Bekanntmachung ist ausdrücklich bestimmt, dass sich die Kommunalbehörden überall der Leitung der Verhandlungen zu unterziehen haben, wenn er sich um Ausgleichung von vorübergehenden Mißhelligkeiten und die Beseitigung von Störungen handelt. Eine solche Aufgabenerledigung überforderte vielfach die Möglichkeiten der ehrenamtlichen Bürgermeister. Deshalb war man wohl in Menden froh, den maßgebenden Leiter der Eisenhütte als ehrenamtlichen Beigeordneten im Gemeinderat zu haben. Auf der Ebene der Regierungsbezirke wurden Bezirks-Kommissionen und beim Berliner Ministerium eine Central-Kommission gebildet.

Aus den Einrichtungen und den Aufgabenbereichen der Ausschüsse und Kommissionen kann man zweifellos den Beginn der Gewerkschaftsarbeit erkennen.

Johann Jacob Langen (J.J.L.) hatte nicht nur seinen dritten Sohn Emil mit den Geschäften auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte betraut, sondern auch die Söhne Carl Otto und Carl Heinrich Gustav waren hier eingesetzt. Besonders dem ältesten Sohn Otto hatte er schon am 11. März 1845 geschrieben, dass er ihm 1/8 Anteile an seinen Unternehmungen in Köln (Zuckerraffinerie) und Friedrich-Wilhelms-Hütte (Eisenhütte) übertragen wolle. Dieser Anteil wurde später auf 1/5 erhöht. Ähnlich werde er, so schrieb er ihm, auch die 1/8 Anteile seinen Geschwistern übertragen, wenn sie das Volljährigkeitsalter (25 Jahre) erreichten. Damit war Otto, den J.J.L. auch als Haupt seiner Geschwister bezeichnete, einverstanden. Sein Vater setzte ihn als Teilhaber besonders in der Kölner Zuckerraffinerie ein. Hin und wieder sehen wir ihn auch bei seinem Bruder Emil, besonders als 1854 die Geschäfte auf der Eisenhütte eine erfreuliche Ausdehnung erfuhren und hier Hilfe nötig war. Zu diesem Zweck zog er mit der Familie (5 Kinder) nach Siegburg in eine angemietete Wohnung. Ab 1855 blieb er ständig in Köln, pendelte aber bis 1858 zwischen beiden Standorten hier und her. Erst als 1856 die Aktiengesellschaft gegründet worden war, blieb er ständig im Kölner Zuckergeschäft, behielt aber seine Aktienanteile an der Eisenhütte.

Gustav Langen, der ein Jahr jünger als Otto und 2 ½ älter als Emil war, erhielt schon am 16. Juli 1843 von der Mutter Kenntnis über die Aktivitäten des Vaters. Darüber habe ich im Eisenhüttenbrief 3 – HUG 42/2007, S. 6ff – berichtet. Gustav wurde vom Vater kurz nach dem Kauf der Eisenhütte 1843 als Lehrling für den kaufmännischen Bereich übernommen. Auch er wurde 1845 mit 1/5 Anteil an den Geschäften seines Vaters beteiligt. Danach schied er bei der Eisenhütte aus und kam ebenfalls zur Zuckerraffinerie nach Köln. Weiterer Teilhaber war noch Bruder Jacob, der bei Bruder Emil eine Lehre absolvierte.

Der Vater hatte damit die Söhne in seine Firmen eingebunden und ihnen einen gerechten Anteil an seinen Kapitalien ermöglicht. Die 1/5 Anteile waren Ansporn, seine von ihm aufgebauten Werke zu eigenem Nutzen weiterzuführen, um damit die großen Familien für die Zukunft zu sichern. Diesen 1/5-Anteil hatte auch Emil erhalten und er selbst behielt 1/5 seines Kapitals. J. J. L. bewies damit einmal mehr seine Eigenschaft eines gerechten Prinzipals.

Außer den eigenen Söhnen, ermöglichte J. J. L. auch anderen Verwandten, so dem Bruder seiner zweiten Frau, Friedlieb Gustorff auf der Eisenhütte tätig zu sein. Er wird uns noch bei der Gründung der Bröltalbahn 1860 begegnen.

Mit diesen Beteiligungen und Verknüpfungen hatte J. J. L. die Familien seiner Söhne an seine Unternehmungen gekettet und ihnen die Möglichkeit zur Weiterentwicklung gegeben. Ob dies mit dem riskanten Eisengeschäft auf der Hütte gelang, werden wir noch erfahren.

1849 war der Hochofen um einen Schacht für Koksbeheizung umgebaut worden. Damit wurden dann für 1850

- a) beim Schacht für Holzkohlenbeheizung: 193,5 to Roheisen zu einem Preis von 5904 Taler,
- b) beim Schacht für Koksbeheizung: 315,5 to Roheisen zu einem Preis von 22289 Taler.

erzeugt.

Außerdem wurden auf der Hütte 715,0 to Gusswaren aus Roheisen für 21667 Taler und Schmiedewaren für 6500 Taler hergestellt.

Beschäftigt wurden in diesem Jahr

- 60 Bergleute in eigenen Gruben,
- 30 Hüttenarbeiter am Hochofen,
- 70 Arbeiter bei der Weiterverarbeitung,
- 20 Arbeiter bei der Wasseraufbereitung.

Zusammen also 180 Arbeiter, ohne Beschäftigte in der Verwaltung. Angegeben ist dann noch, dass die 180 Arbeiter zusammen 659 Familienmitglieder zu versorgen hatten.

Das Ergebnis für 1851 ist nachgewiesen mit:

- a) bei der Holzkohlenbeheizung: 333,5 to Roheisen zu einem Preis von 8669 Taler,

b) bei der Koksbeheizung: 535,0 to Roheisen zu einem Preis von 48000 Taler.

Beschäftigt wurden 1851

- 60 Bergleute, aber nur 9 Monate,
- 30 Hüttenarbeiter am Holzkohlenschacht, auch nur 9 Monate,
- 85 Hüttenarbeiter bei der Weiterverarbeitung,
- 20 Arbeiter bei der Wasseraufbereitung.

Zusammen damit 105 Vollbeschäftigte und 90 Arbeiter als Teilbeschäftigte. Die Beschäftigten mussten 672 Familienangehörige versorgen.

Aus dem Jahre 1850/1851 gibt es einen Schriftwechsel von J. J. L. mit dem Gemeinderat von Troisdorf über die Ausbesserung des Feldweges von der Friedrich-Wilhelms-Hütte nach Troisdorf bis zur „Coeln-Frankfurter-Chaussee“. Den Weg benutzten die Fuhrwerke der Hütte zum Transport von Eisenerzen aus dem Bröltal und vom Altenforst, zum Transport von Sand, Kies und Holzkohle und zur Abfuhr des Gusseisens und der Eisenwaren, sofern nicht der Transport auf Rhein und Sieg infrage kam. Dadurch war die Nutzung durch Ochsenespanne der Bauern beeinträchtigt worden und die Ochsen hatten sich an der Schlackenpackung des Weges verletzt.

Die Gemeinde hatte mit einem Verbot zum Befahren gedroht, wenn der Weg nicht unverzüglich ausgebessert werde; er hatte folgenden ungefähren Verlauf: Kasinostraße – Bachstraße – Aggerstraße – bis zu Einmündung in die Chaussee am Großen Hof Marx (gegenüber Elsenplatz). J. J. L. erwiderte auf die mündliche Mitteilung des Flurschützen Mattheis in einem Brief vom 2.11.1851 folgendes:

„Ich muss Ihnen gestehen, dass es mich eigent(h)ümlich berührt, in meiner Arbeit gestört zu werden, welche nicht allein mein Interesse, sondern dasjenige der ganzen Gemeinde fördert. Um Ihnen darzut(h)un, dass ich bei dieser Arbeit mit möglichster Berücksichtigung Ihrer Wünsche verfahren bin, erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass ich, statt der früher angewandten Schlacke, nur Kies auffahren ließ und dass ich auch damit erst begann, nachdem die Feldarbeit fast beendet und der Weg durch die eingetretene nasse Jahreszeit weich geworden war. Mein eigenes schweres Fuhrwerk wird den Kies bald wieder gefahren haben, so dass die Füße (Klauen) Ihrer Zugt(h)iere, welche ohnehin kaum noch zu Felde ziehen, und so (deshalb) wenig beschädigt werden, als auch das angewendete Material selbst keine scharfen Ecken hat“.

(Hinweis: Langen meint, dass sich dann die Tiere nicht mehr verletzen könnten).

Weiter schreibt er:

„Gemäß Beur(h)eilung des Herrn Ober-Wegebau – Inspektors Freymann werden wir nur zu einem guten Weg gelangen, wenn ich den Kies noch mit Sand vermischt zuffahre, indem der Weg ohnehin viel zu sandig sei. Es wäre daher t(h)öricht, wenn ich den Kies unrein anwenden lassen und mich einer mit nicht geringen Auslagen verknüpften Arbeit unterziehen wollte, von deren Fruchtlosigkeit ich im Voraus überzeugt bin.

Es ist mir, ich wiederhole es, unbegreiflich, wie der Gemeinderat(h) mich wegen einer Arbeit anfeinden kann, welche eher die Unterstützung seitens der Dorfbewohner, als solche Chicane verdiente. Zum besonderen Vergnügen hat es mir gereicht, bisher mit Ihnen stets in freundlichstem Einvernehmen zu leben. Ich habe in den letzten Jahren meine Arbeiter vorzugsweise aus Troisdorf gewählt, ich habe meinen Privatweg willig zur allgemeinen Benutzung hergegeben, - und würde es sehr bedauern, mich durch solche unbegründete Chicane genö(h)igt sehen, meine Bereitwilligkeit einzuschränken und, statt dass jetzt, abgesehen von indirectem Nutzen, ungefähr 50-60 Arbeiter von dort Brod(t) finden, Leute von anderen Ort(h)schaften zu bevorzugen.

Ich bitte einen Wohlwöblichen Gemeinderat(h) nochmals zu erwägen, ob Sie es passend finden können, mich in der stattgehabten Weise anzufeinden, und indem ich den betreffenden Mitt(h)eilungen entgegensehe, verbleibe ergebens.

J. J. Langen“

In den Akten des Archivs (A Nr. 97) ist kein Antwortbrief des Gemeinderates enthalten, sondern es wird am 8. Januar 1851 eine weitere Beschuldigung über die Entnahme von Kies aus der gemeindeeigenen Kiesgrube am Sonnenberg erhoben. Das Schreiben ist an Bürgermeister Kutteneuler in Siegburg gerichtet, der auch für die Samtgemeinde Troisdorf zuständig war. In dem Brief wird Emil Langen als Besitzer der Eisenschmelze genannt, der die Entnahme des Kieses für die Ausbesserung des Weges zur Hütte angeordnet habe. Die Gemeindeverordneten verweisen auf schon vorhergehende Entnahmen von Kies, aus der Grube, der ungeeignet für die Wege sei, weil er nicht mit Sand durchsetzt sei. Auf dem Feldweg würden sich die Ochsen weiterhin die Klauen verletzen. Die Ackersleute müssten deshalb Umwege fahren. Langen habe, ohne Rücksprache mit dem Gemeinderat zu nehmen, den Kies willkürlich entnommen und in das Eigentum der Gemeinde eingegriffen.

Das in der Form eines Besprechungsprotokoll abgefasste Schreiben hat der Gemeindevorstand (später Gemeindepolizist) unterschrieben und ist von den Herren Marx, Hoff, Klein, Lohmar und Schumacher als Gemeindevorstand gegen gezeichnet.

Mit einem Schreiben vom 18. Januar 1851 an Bürgermeister Kutteneuler legt J. J. L. den Sachverhalt dar und fügt in Kopie sein Schreiben vom 2.11.1850 an den Gemeinderat bei. Er bittet den Bürgermeister das Verbot der Benutzung des Feldweges aufzuheben und verweist auf das Gespräch vor 6 Wochen bei ihm. In dem Schreiben führt er u. a. aus, dass das „unbegründete, unbefugte Verbot“ nicht nur zurückzuziehen sei, sondern dass ihm auch die „Erlaubniß(s) zur Fortsetzung meiner Arbeit“ erteilt werde. Langen verweist auch auf seine Zehntabgaben zur Bestreitung der Bedürfnisse der Gemeinde und der Kirche sowie auf die vorzugsweise Einstellung von Arbeitern aus Troisdorf, wie z. B. in diesem Januar 1851, in einer geschäftsstillen Zeit, mit schon 47 Beschäftigten, die immerhin 159 Familienangehörigen den täglichen Unterhalt sicherten. Auch verwahrt er sich gegen Verleumdungen und den Vorwurf des Stehlens von Kies. Als großer Grundstückseigentümer in Troisdorf sei er wie alle anderen Gemeindemitglieder berechtigt, den Kies aus den gemeindlichen Kiesgruben zu entnehmen. Am Schluss des Briefes bittet er den Bürgermeister, ihn in den Stand zu versetzen, nach Recht und Billigkeit die von ihm durchzuführenden Arbeiten zur Ausbesserung des Feldweges weiterzubetreiben. Hierzu ist es dann auch gekommen.

Aus dem Briefwechsel entnimmt man deutlich die Gegensätze, die am Beginn der Ansiedlung von Industriebetrieben in einer bäuerlich geprägten Dorfgemeinschaft bestanden. Dabei wurde auch auf die Arbeitssuchenden keine Rücksicht genommen. Andererseits erkennt man in dem Verhalten von J. J. L. den Arbeitgeber, der sich mit allen Mitteln durchsetzen will und dabei, zwischen den Zeilen zu lesen, Drohungen ausspricht. Der Bürgermeister musste zwischen den widerstrebenden Gruppen den goldenen Mittelweg finden.

(Fortsetzung folgt)

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

- **Auf unserer Internetseite www.geschichtsverein-troisdorf.de finden sie ab sofort ein Registerheft zu den Ausgaben 1/1993 bis 44/2008 zum Inhalt unserer Vereinsheftes als PDF-Datei.
Dieses Register erarbeitete unser Beiratsmitglied Klaus Dettmann.**

- **Ebenfalls als PDF-Datei finden Sie dort ein Register aller bisher erschienenen Troisdorfer Jahreshefte von 1971 bis 2007.
Dieses Register wurde vom Archiv der Stadt Troisdorf erstellt.**

Die Register werden in Zukunft laufend aktualisiert werden.

Impressum

Herausgeber:	Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e. V.
Gestaltung:	Thomas Ley, Troisdorf
Herstellung:	Hausdruckerei der Stadt Troisdorf
Verantwortlich:	Harald Schliekert, Fliegenbergstr. 8, 53840 Troisdorf
Bankverbindung:	VR-Bank Rhein-Sieg eG (BLZ 37069520) Nr. 1406774011
Internet:	www.geschichtsverein-troisdorf.de

Für uszeschnigge:

.....

Meine Meinung zur Auslieferung der Jahreshefte:

- Es sollte alles so bleiben, wie es ist. Kosten und Mehrarbeit durch den Vorstand müssen akzeptiert werden.
- Zukünftig sollten die Jahreshefte versandt werden. Eine Beitragsanhebung auf 16,50 Euro pro Jahr bin ich bereit dafür in Kauf zu nehmen.

.....
(Name, Adresse, Unterschrift)